XIV. JAHRGANG № 7 14. FEBRUAR 1914.



SCHWEIZ · KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ · KONSUMVEREINE (V·S·K)

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.) Zürich

Einladung

zur

II. ordentlichen Generalversammlung.

In Ausführung von § 25 der Genossenschaftsstatuten macht der Unterzeichnete hiermit bekannt, dass der Aufsichtsrat beschlossen hat, die diesjährige ordentliche Generalversammlung auf

Sonntag, den 22. Februar 1914

vormittags 10 Uhr in das Restaurant „Du Pont", Beatenplatz, in Zürich einzuberufen.

Die **Tagesordnung** ist folgendermassen festgesetzt worden:

1. Protokoll der konstituierenden Generalversammlung.
2. Genehmigung des Berichts und der Rechnung vom Jahre 1913.
3. Beschlussfassung über die Einzahlung der II. Rate auf die Anteilscheine gemäss § 18 der Statuten.
4. Wahl der in Austritt kommenden Mitglieder des Aufsichtsrates.
5. Wahl von drei Revisoren.
6. Verschiedenes.

Basel, den 18. Januar 1914.

Der Präsident des Aufsichtsrates:
E. Angst.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Angebot.

Ein jüngeres, tüchtiges Ehepaar, das schon mehrere Jahre in grösserem Konsumverein mit gutem Erfolg als Verkaufs- und Magazinpersonal tätig war, sucht auf 1. März, eventuell 1. April 1914 gleiche **Stelle** in der Ostschweiz. Gute Zeugnisse zu Diensten. Realkaution wird geleistet. Gefl. Offerten unter Chiffre L. B. erbeten an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Erfahrener **Konsumverwalter,** bilanzsicher und kautionsfähig, in noch ungekündigter Stellung, wünscht seine Stelle zu ändern. Offerten unter Chiffre P. S. 15 befördert der Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein geschäftsgewandtes, kautionsfähiges, junges Ehepaar, wünscht ein **Konsumvereinsdepot** zu übernehmen. — Offerten unter Chiffre G. S. 269 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Ein mit dem Konsumvereinswesen vertrautes Ehepaar sucht, wenn möglich auf 1. März, wieder ähnliche Stelle. Zeugnisse zu Diensten. Bevorzugt wird Ostschweiz. Kaution nach Verlangen. Offerten unter Chiffre U. H. 19 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kautionsfähiges Ehepaar und Tochter, welche schon mehrere Jahre in Verbandskonsumvereinen als Verkaufs- und Magazinpersonal mit gutem Erfolg tätig waren, suchen auf 1. April, event. 1. Mai ähnliche Stelle. Beste Referenzen stehen gerne zur Verfügung. Offerten gefl. unter Chiffre C. G. 36 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiger **Bäcker,** in allen Branchen des Berufes erfahren, ruhig und solid, sucht Stelle als erste oder zweite Kraft. Würde auch Aushülfsstelle annehmen. Offerten unter Chiffre W. F. 24 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Rechtschaffene Eltern, vom Lande, suchen für ihren 16jähr. Sohn, welcher 4 Jahre die Sekundarschule mit bestem Erfolg bestanden hat, eine **Lehrstelle** als kaufmännischer Lehrling. Offerten unter Chiffre U. 200 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Einladung

zu einer

Versammlung des Verkaufspersonals

des

Konsumvereins Liestal und Umgebung
und der umliegenden Konsumvereine

Sonntag, den 15. Februar 1914
nachmittags 2 Uhr im Hotel „Falken" (I. Stock)
in Liestal.

Vortrag von Herrn **E. Schwarz**
Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K. in Basel

über:

Ursachen und Durchführung des „Schokoladekrieges".

Vollzähliges Erscheinen aller Interessierten erwartet der Vorstand des

Konsumvereins Liestal und Umgebung.

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIV. Jahrgang Basel, den 14. Februar 1914 No. 7

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Offizielle Bekanntmachung.

Die Beschlüsse
der
ausserordentlichen Delegiertenversammlung
vom 8. Februar 1914 in Basel.

Die am 8. Februar in Basel abgehaltene ausserordentliche Delegiertenversammlung hat folgende Beschlüsse gefasst:

I. Betreffend des weiteren Vorgehens in der Schokoladevermittlung.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung stellt fest:

1. dass bei Festsetzung der Verkaufsbedingungen vom Syndikat der Schokoladefabrikanten rücksichtslos über die berechtigten Begehren des V. S. K., der im Interesse seiner Mitglieder eine seinen grossen Bezügen entsprechende Berücksichtigung beanspruchte, hinweggegangen wurde,
2. dass durch die Beseitigung der bisher bedingungslos gewährten Skonti und Umsatzvergütungen und deren Ersetzung durch die sogenannte «Treue-Prämie» die Konsumvereine und deren Mitglieder, falls sie nicht zugunsten des Schokoladesyndikates auf ihre wirtschaftliche Freiheit verzichten wollen, schwer geschädigt und gegenüber syndikatstreuen Zwischenhändlern benachteiligt werden,
3. dass die heutigen Bestrebungen des Syndikates der schweiz. Schokoladefabrikanten zur Ausschaltung der ringfreien Fabriken die ersten Schritte zur Bildung eines konsumentenfeindlichen Trustes darstellen,
4. dass durch die neuen Verkaufsbedingungen den Konsumvereinen und ihren Mitgliedern auch der Bezug von allfälligen Eigenprodukten in dieser Branche verunmöglicht werden soll, resp. nur unter wirtschaftlicher Schädigung der Konsumenten gestattet werden soll, sodass die Bestrebungen des Syndikates also auch auf die Bekämpfung der Eigenproduktion durch den V. S. K. ausgehen,

sie beschliesst deshalb:

Sie tritt den Versuchen, einen so wichtigen Bedarfsartikel wie Schokolade und Kakaoprodukte ungebührlich zu verteuern und zwecks Schutzes übermässiger Unternehmergewinne ein neues Privatmonopol zu schaffen, mit aller Entschiedenheit entgegen.

Um die Anmassungen des Schokoladesyndikates zurückweisen zu können, empfiehlt die Delegiertenversammlung dringend allen Verbandsvereinen wie deren Mitgliedern, die schon so oft ausgeübte Solidarität wiederum zu beweisen und auf den Bezug und den Verbrauch aller Fabrikate der dem Syndikat angeschlossenen Firmen auf so lange zu verzichten, bis die anmassenden Forderungen des Syndikates zurückgezogen worden sind und eine Verständigung auf angemessener Basis eingetreten ist. Die Konsumvereine und deren Mitglieder werden ersucht, den Eigenpackungen des V. S. K. und die Produkte der syndikatsfreien Fabriken zu bevorzugen. Um die Kraft der im V. S. K. vereinigten Genossenschaften im Kampfe mit dem Syndikate nicht zu schwächen, sind die Verbandsvereine dringend ersucht, ihre Bezüge an Schokolade und Kakaoprodukten nur durch Vermittlung des Verbandes aufzugeben.

Ausserdem ermächtigt und beauftragt die ausserordentliche Delegiertenversammlung die Verbandsbehörden, zur Wahrung der in diesem Fall bedrohten Konsumenteninteressen alle diejenigen Schritte und Massnahmen zu treffen, die geeignet sind, die organisierten Konsumenten vor solch übermütigen Angriffen für die Zukunft zu schützen.

II. Betreffend der Vereinbarung mit der Firma Bell A.-G.

Die ausserordentliche Delegiertenversammlung:

1. nimmt Kenntnis von dem Bericht der Verbandsbehörden über das mit der Firma Bell A.-G. abgeschlossene Uebereinkommen und die Gründe, die zu dessen Abschluss geführt haben.
2. Sie stellt fest, dass sie die gegen dieses Uebereinkommen aus den verschiedensten Interessentengruppen gerichteten Angriffe nicht als begründet erachtet.
3. Sie vertritt die Auffassung, dass bei richtiger Handhabung dieses Uebereinkommens weder eine materielle noch eine ideelle Schädigung des Genossenschaftswesens hieraus zu gewärtigen sei, sondern dass den organisierten Konsumenten daraus wesentliche materielle Vorteile erwachsen können.

«Aus allen diesen Gründen erklärt sich die Delegiertenversammlung mit dem Abkommen einverstanden, missbilligt die gegen den Verband und die Verbandsbehörden gerichteten diskreditierenden Angriffe und spricht der Verbandsleitung ihr volles Vertrauen aus.»

Namens der Delegiertenversammlung:

Der Präsident:
sig.: **Dr. R. Kündig.**

Der Vizepräsident:
sig.: **Dr. R. Niederhauser.**

Der Protokollführer:
sig.: **Dr. O. Schär.**

Basel, den 8. Februar 1914.

Krieg und Frieden.

Krieg und Frieden! so lassen sich die imposanten Entscheide der Delegiertenversammlung vom 8. Februar 1914 kurz charakterisieren.

Krieg einem übermütigen Produzentenring, Krieg aber auch den verbrecherischen Bestrebungen, den Verband und dessen Kredit sei es offen, sei es auf den Schleichwegen einer anonymen Journalistik zu schädigen und von aussen von unverantwortlichen Stellen aus das Gespenst einer inneren schweren Krisis heraufzubeschwören, Frieden zwischen den Verbandsvereinen unter sich und im Verhältnis mit dem Verbande und dessen selbstgewählten Behörden!

Ob sich die «Macher» der ganzen traurigen Intrigen nicht ihres «Erfolges» schämen werden, ob nicht die Tageszeitungen, die sich auf einmal als «Hüter» der genossenschaftlichen Ideale aufspielten und sich zu Helfershelfern einer der feinst ausgesonnenen Intrigen, die je gegen eine grosse wirtschaftliche Organisation ausgeheckt wurden, degradierten, nun ihrer kläglichen Rolle nicht bewusst werden? Ob nicht die Feinde unserer Bewegung, die seit Wochen aus allen Kräften und mit allen Mitteln den Unfrieden in den Verband hereintragen wollten, nicht beschämt sagen müssen: oh weh, nun haben wir wieder einmal das Gegenteil von dem erreicht, was wir bezwecken wollten? Statt den starken Bau des V. S. K. zu schädigen, haben wir ihn gefestigt und statt die Bande des Vertrauens zwischen Verbandsvereinen und Verbandsleitung zu lockern, haben wir sie nur enger geschlungen?

Denn in der Tat; es ist gekommen, wie es bis anhin noch stets bei allen Angriffen, die den organisierten Konsumenten oder dem Verband galten, gegangen ist: die Angriffe, die ihn zu schwächen bestimmt waren, haben je und je zur Stärkung desselben mehr als alles andere beigetragen!

Doch, schildern wir zuerst, ohne dem im Druck herauszugebenden stenographischen Protokoll vorzugreifen, kurz den Verlauf der Delegiertenversammlung und der mit derselben verbundenen Veranstaltungen.

Aus Gründen der Oekonomie hatten die Verbandsbehörden den Zeitpunkt für den Beginn der Versammlung so gewählt, dass es allen Delegierten mit Ausnahme der ganz exzentrisch gelegenen möglich sein sollte, mit einem Tag Beanspruchung hiefür auszukommen. Bei Ansetzung des Beginnes auf 2 Uhr sollte es, falls die Verhandlungen nicht ungebührlich in die Länge gezogen werden wollten, möglich sein, dass die meisten Delegierten mit den nach 6 Uhr abfahrenden Abendzügen noch ihre Heimat erreichen konnten. Trotzdem machten wir uns gefasst, dass die ungewohnte Jahreszeit und die kurze Einberufungsfrist den Besuch der Delegiertenversammlung erheblich beeinträchtigen würden, speziell da eigentliche Beschlüsse ja nicht mehr zu fassen waren; gegenüber den Schokoladefabrikanten war die Entscheidung ja durch die Antwort der Verbandsvereine bereits gefallen und auch zur «Bell-Allianz» konnten die Delegierten nicht mehr materielle Beschlüsse fassen. Die Vorstände der Verbandsvereine erkannten jedoch, ohne dass man sie speziell darauf aufmerksam machte, den Ernst der Situation und sie wollten durch ihre Mitwirkung an der Delegiertenversammlung in der Hauptsache demonstrieren für den Verband und dessen Leitung, gegen die Feinde des Verbandes und die Pressangriffe!

Darum erschienen die näher gelegenen Verbandsvereine nicht nur mit ihren stimmberechtigten Delegierten, sondern oft mit den ganzen Vorständen und dutzendweise wurden diesmal noch besondere Zutrittskarten für Nichtdelegierte verlangt. Auch die Genossenschaftsbehörden des A. C. V. Basel und das Personal des V. S. K. wie des A. C. V. rückten mit starken Kolonnen auf, um ihr Interesse an der Versammlung und deren Beschlüssen wenigstens durch ihre Anwesenheit zu demonstrieren! Und von denjenigen Verbandsvereinen, die aus diesen oder jenen Gründen an der Entsendung einer Abordnung verhindert waren, haben eine stattliche Reihe ihre Zustimmung zur Verbandsleitung durch schriftliche Mitteilungen begründet. Auch der Verein der Konsumverwalter hatte seine Mannen, durch die Ereignisse seit dem 25. Januar veranlasst, wieder aufgeboten und bereits auf den Abend des 7. Februar eine Versammlung einberufen, über die gelegentlich noch berichtet werden soll. Diejenigen Delegierten, die bereits am Samstag Abend angelangt waren oder mit den Morgenzügen rechtzeitig Basel hatten erreichen

können, benützten eifrig die gebotene Gelegenheit, die beiden zur Besichtigung bereit gestellten Betriebe, die Schuhfabrik V. S. K. und die Bell A.-G. zu besuchen, um sich ein eigenes Urteil über deren Leistungsfähigkeit zu bilden. Als Schreiber dies vormittags 10 Uhr die Anlagen Bell A.-G. betrat, wurde mitgeteilt, dass bereits gegen 300 Personen zur Besichtigung sich eingestellt hätten und immer neue Scharen schlossen sich an. Und den Mienen der Besucher konnte man entnehmen, dass die Besichtigung ihnen viel Neues und Interessantes bot und es brauchte keine grosse Kunst, festzustellen, dass unter diesen Besuchern keine zu finden waren, die das Vorgehen der Verbandsleitung, diesen imposanten rationellen Betrieb ungefähr zu einem Drittel in den Besitz der organisierten Konsumenten zu bringen, als ein Verbrechen gegen die «Genossenschaftsidee» zu brandmarken beabsichtigten.

Kurz nach 1 Uhr begann der Zustrom der Delegierten und anderweitiger Zutrittsberechtigter, Pressevertreter eingeschlossen, in die Burgvogtei und bereits um 2 Uhr war die imposante Halle, die in aller Eile seit Morgen 8 Uhr noch etwas dekoriert worden war und auch in unseren Ausstellungsschränken eine komplette Mustersammlung aller Produkte der ringfreien Schokoladefabrikanten enthielt, sozusagen besetzt, sodass der Vorsitzende Herr Dr. K ü n d i g 10 Minuten nach 2 Uhr die Versammlung eröffnen und ein enggedrängtes Auditorium begrüssen konnte; er konstatierte in seinen Begrüssungsworten, dass seit der Existenz des Verbandes heute zum erstenmal eine Delegiertenversammlung auf Antrag der Verbandsvereine einberufen worden sei, was allein schon für die Wichtigkeit der zu behandelnden Traktanden spreche. Aufgabe des Verbandes sei es, für die Konsumenten freie Bahn zu schaffen. Nachdem nun die Schokoladefabrikanten durch Beschluss vom 5. Februar die Verbandsvereine boykottiert hätten, müsse der Verband den Kampf aufnehmen und diesen Ring sprengen. Auch Aufschluss über die Aktion des Verbandes mit der Firma Bell A.-G. sei bei dieser Gelegenheit am Platze. Ueber die prinzipielle Bedeutung der Beteiligung könne man in guten Treuen verschiedener Meinung sein; daraus aber eine Krisis innerhalb des Verbandes zu konstruieren sei falsch, denn eine solche existiere nicht.

Nach der Bestellung der Stimmenzähler (M a a g Vevey, K l u n g e Lausanne, F ü r e r Interlaken, B l u m e r Zürich, T h o m e t Bellinzona) und der Wahl des Vizepräsidenten der Versammlung, als welcher auf Vorschlag des A. C. V. Basel Herr Dr. N i e d e r h a u s e r bezeichnet wurde, erhielt Herr E. S c h w a r z das Wort zur Begründung der Stellung des Verbandes im ausgebrochenen Schokoladekrieg. Dieser ist uns, führte der Redner aus, von den Fabrikanten aufgezwungen worden. Wir haben nun die Frage zu entscheiden, ob wir uns dem Trust fügen wollen oder nicht. Dessen Bedingungen sind aber unannehmbar. Wir müssten uns nicht nur den Fabrikanten mit Haut und Haar verkaufen, sondern auch noch die Hand dazu bieten, den wenigen Fabriken, die dem Trust nicht beigetreten sind, den Garaus zu machen. Der Referent spricht sodann über die Bedingungen des Trustes, die er als frivol bezeichnet. Die Verwaltungskommission war sich klar, dass sie hierauf nicht eintreten könne und die Verbandsvereine stimmten ihr zu. Es entsteht nun die Frage: Werden die ringfreien Fabriken allein genügend Ware liefern können, um den Bedarf zu decken, und wird die Qualität der Schokolade der Trustware gleichwertig sein? Darüber kann der Redner die Versammlung glücklicherweise beruhigen. Sorgfältige Erhebungen in dieser Hinsicht haben ergeben, dass die ringfreien Fabriken quantitativ und qualitativ genügend und gut liefern werden. Wie soll nun aber der Kampf durchgeführt werden? Dazu gehört vor allem das feste Gelöbnis unverbrüchlicher Solidarität sämtlicher Verbandsvereine. Da wir ja nicht höhere Dividenden suchen, sondern den Konsumenten schützen wollen, wird uns dieses Bewusstsein Kraft im Kampfe geben und schliesslich zum Siege führen. Wichtig ist, dass in erster Linie die Verkäuferinnen, die im Vordertreffen des Kampfes stehen, über die Lage genau orientiert werden. Basel geht hier mit gutem Beispiel voran, indem morgen im gleichen Saale eine Versammlung von 500 bis 600 Verkäuferinnen stattfinden wird, in der sie Aufklärung über die in Frage stehenden Verhältnisse erhalten werden. Durch die genossenschaftliche Presse soll diese Aufklärung auch in die breitesten Schichten des Publikums getragen werden. Die ringfreien Fabrikate werden durch leicht erkennbare Antitrustvignetten der Bevölkerung kenntlich gemacht und die Plakate der Trustfirmen aus den Konsumvereinslokalen entfernt. Auch die Reisenden der Ringfabriken werden künftig bei den Mitgliedern des Verbandes verschlossene Türen finden und das Gebaren des Trusts muss auch im Ausland bekannt gemacht werden. Alles ist sorgfältig vorbereitet und da dieser Kampf eine prinzipielle Bedeutung hat, da es sich um die Freiheit und Unabhängigkeit der Konsumenten handelt, muss er mit aller Energie durchgeführt werden. Nur durch festen Zusammenschluss kann der Sieg erreicht werden, wenn aber jeder seine Pflicht tut, wird er schliesslich auf unserer Seite bleiben.

Dass es sich in der Frage des Schokoladekrieges bereits um eine beschlossene Sache handelte, ergab sich daraus, dass kein einziger Delegierter mehr das Wort verlangte, sondern dass die vorgeschlagene Resolution ohne w e i t e r e s e i n s t i m m i g u n d m i t B e g e i s t e r u n g angenommen wurde.

Es ist anzunehmen, dass diese entschlossene Stimmung auch im weiteren Verlauf des Kampfes anhalten wird und dass die syndizierten Schokoladefabrikanten endlich einmal erkennen werden, dass auch ihre Macht eine Grenze hat zu Nutz und Frommen für andere Produzentengruppen, die etwa ähnliche Gelüste haben sollten.

Nachdem noch zwei telegraphische Sympathiebezeugungen (eine aus Chiasso von Rusca und Casali, eine von Zurzach) zur Verlesung gelangt waren, konnte kurz vor 3 Uhr der zweite Referent, Herr B. J ä g g i, zur Besprechung der Vereinbarung mit Bell A.-G. übergehen. Die Schwierigkeit, das grosse, durch die Presspolemik in's Ungeheure angeschwollene Material in der normalen, einem Referenten vorgeschriebenen Redezeit von 20 Minuten zur Kenntnis der Versammlung zu bringen, umging der Referent dadurch, dass er einen in deutscher und französischer Sprache gedruckten Bericht zuhanden der Delegiertenversammlung ausgearbeitet hatte und in seinem mündlichen Referate nur noch einige Ergänzungen anbrachte. Besonderen Beifall erregte ein von Prof. Dr. J. Schär eingegangenes und vom Referenten verlesenes Schreiben, in dem dieser Gründer des V. S. K. Stellung nahm gegen die unqualifizierbaren Versuche, den Kredit des Verbandes zu untergraben und auf die Wege hinwies, wie dieser Maulwurfsarbeit entgegengetreten werden könne, nämlich dadurch, dass man das Vertrauen zu der

soliden Finanzierung des V. S. K. auch durch die Tat beweise. Prof. Schär zeigt durch Uebernahme von Fr. 10,000 Verbandsobligationen den einzuschlagenden Weg. Vivant sequentes!

Wer nach den vorangegangenen Presspolemiken nun eine stark einsetzende und von prinzipiellen Erwägungen ausgehende Diskussion erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung. Zwar meldeten sich verschiedene «unbedingte» und «bedingte» Gegner der «Bell-Allianz» zum Worte, aber keiner vertrat die in den Kundgebungen Dr. Hans Müllers und seiner Freunde vertretenen extremen Auffassungen, während allerdings bei dem einen oder anderen Votanten dieser oder jene von Dr. Müller und seinen Freunden gesäte Einwand Boden gefasst hatte, so bei einem Vertreter von Gerlafingen die Furcht, der V. S. K. könnte zu hohe Provisionen verlangen, so bei einem Abgeordneten von Aarau die Auffassung, verschieden hohe Preise an verschiedenen Orten seien als Zeichen verwerflicher Geschäftsführung zu beanstanden, so bei zwei Vertretern von Lausanne die Auffassung, eigentlich hätte über diese Transaktion erst die Delegiertenversammlung endgültig entscheiden dürfen. Von den Freunden des Uebereinkommens, die doch in riesenhaft überwiegender Zahl vorhanden waren, äusserte sich nur Herr Flach, Winterthur, allerdings in sehr wirkungsvoller Weise. Diese Selbstbeschränkung war wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit notwendig. Von insgesamt 10 Votanten (Häfeli Olten, Moser Gerlafingen, Roumieux Genf, Perret Neuchâtel, Lavanchy Lausanne, Flach Winterthur, Barillon Genf, Klunge Lausanne, Siegrist Aarau und Chopard St-Imier) entfielen 6 auf die Vertreter der Verbandsvereine der französischen Schweiz, ein Beweis dafür, dass bei Fehlen eines Organs wie der «Schweiz. Konsum-Verein» unsere Freunde aus der französischen Schweiz nicht so in alle Details eingeweiht und auf alle Einwendungen aufmerksam gemacht werden können, wie das speziell für die leitenden Personen der Verbandsvereine der deutschen Schweiz bestimmte Pressorgan hat tun können. Immerhin hielt sich die auftretende Opposition in würdigen Schranken; da war nichts von den masslosen Angriffen und Uebertreibungen zu finden, an die wir uns die paar Wochen vorher hatten gewöhnen müssen und der Hauptsprecher der Opposition, Herr Häfeli aus Olten, erachtete es noch als angezeigt, seinen Antrag auf Nichtbilligung der Transaktion trotzdem mit einem Vertrauensvotum an die Verbandsleitung zu verbinden. Herr Häfeli hatte folgenden Antrag eingereicht:

«Die ausserordentliche Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 8. Februar 1914

1. nimmt Kenntnis von dem Bericht der Verbandsbehörden über das mit der Firma Bell A.-G. abgeschlossene Uebereinkommen und die Gründe, die zu dessen Abschluss geführt haben.
2. Sie erklärt, dass dieses Uebereinkommen den bisherigen Auffassungen und Theorien des Genossenschaftswesens widerspricht und missbilligt die getroffenen Vereinbarungen.
3. Sie stellt fest, dass die Verwaltungskommission sich einer Verletzung des Bankreglementes, Abschnitt III, Ziffer 5, schuldig gemacht hat.
4. Sie beauftragt die Verbandsbehörden, auf die nächste Delegiertenversammlung hin eine Aenderung der Verbandsstatuten vorzubereiten im Sinne einer konstanten Zusammensetzung der Delegiertenversammlung und der Kontrollbehörden, der Schaffung eines Bankrates und einer Erweiterung der Rechte der Delegiertenversammlung.
5. Im übrigen spricht sie den Verbandsbehörden das volle Vertrauen aus und weist alle sonstigen diskreditierenden Angriffe zurück.»

Von diesen Anträgen wäre der vierte, wie übrigens auch ein nach gleicher Richtung hin tendierender von Herrn Klunge Lausanne — im Laufe der Verhandlungen zurückgezogener — statutenwidrig gewesen, denn eine Statutenrevision kann nicht auf diese Weise eingeleitet werden; dazu bedarf es eines Beschlusses des Aufsichtsrates oder eines Antrages eines Verbandsvereins unter Einhaltung der statutarischen Fristen — Herr Häfeli sprach in eigenem Namen und nicht im Auftrage seiner Genossenschaft —, die übrigen Anträge hätten jedoch angenommen werden können, wenn deren Vertreter die Delegierten von ihrer Richtigkeit überzeugt hätte. Das ist ihm jedoch nicht gelungen; bei seinen sachlich gehaltenen Ausführungen musste man überdies den Eindruck gewinnen, dass Herr Häfeli in der Geschichte des V.S.K. nicht besonders Bescheid weiss und sich jedenfalls in der Genossenschaftsbewegung noch nicht solange und so intensiv betätigt hat, um sich ein zutreffendes Urteil über die Transaktion mit Bell A.-G. und deren Berechtigung zu verschaffen.

Es war denn auch dem Referenten der Verbandsbehörden, Herrn Jäggi, der um halb fünf Uhr nochmals das Wort zu einem packenden Schlussvotum erhielt, ein Leichtes, die verschiedenen gestellten Fragen zu beantworten oder die erhobenen Einwendungen zu widerlegen.

Leider stand zu erwarten, dass bei Fortdauer der Diskussion sich eine grosse Zahl der Delegierten, die mit den Abendzügen verreisten, entfernen würde — schon während der Uebersetzung des zweiten Votums Jäggi lichteten sich die Reihen etwas — und dass der so wichtige Entscheid schliesslich in halbgeleertem Saale sich vollziehen würde. Darum fand ein um 5 Uhr 20 nach Beendigung der Uebersetzung gestellter Antrag auf Schluss der Diskussion beinahe einstimmige Unterstützung und in der darauffolgenden Abstimmung — der denkwürdige Moment ist durch eine photographische Aufnahme festgehalten worden — wurde gegenüber der Resolution Häfeli diejenige des Aufsichtsrates unter grosser Bewegung und Beifallskundgebungen beinahe einstimmig angenommen; das Gegenmehr ergab für die Resolution Häfeli nur vier Stimmen, die ausschliesslich aus den Reihen der gegnerischen Votanten stammten, ein Beweis, dass letztere ausser sich selbst Niemand anders hatten überzeugen können. Dass die «Bellallianz» ja an der Delegiertenversammlung eine Mehrheit finden werde, stand, speziell nach dem vorausgegangenen Entscheid des Verwaltervereins vom 25. Januar, fest, dass aber die masslose Presshetze gegen das Uebereinkommen — die gegen die Verbandsleitung gerichteten Anwürfe waren ja auch von den vier Gegnern der «Bellallianz» verurteilt worden, indem sie in Ziffer 5 des Antrages Häfeli ein eigentliches Vertrauensvotum aussprachen — nicht mehr als vier Delegierte in ihrer Stellungnahme beeinflussen konnte, ist ein ganz hervorragender Beweis für die in den Reihen der schweizerischen Genossenschafter herrschende Geschlossenheit und Zielbewusstheit. An dieser Mauer werden sich noch manche offene und versteckte Feinde die Köpfe einrennen, wenn es sie nochmals gelüsten sollte, durch perfide Manöver die so notwendige Schlagfertigkeit unserer Bewegung zu gefährden.

Dieser imposante Entscheid von gegen 400 Delegierten — insgesamt hatten 178 Verbandsvereine 403 Delegierte entsandt — bedeutet so gut wie der Beschluss in der Schokoladeangelegenheit eine Kriegserklärung; gilt letzterer den Anmas-

sungen der Schokoladefabrikanten, so der über die «Bellallianz» allen jenen Elementen, die aus Motiven der verschiedensten Qualität den Frieden im Verband, zwischen Verbandsleitung und Verbandsvereinen stören wollten. Die Lektion, die diese Gegner erhalten, ist eine harte aber verdiente und wird vielleicht doch den Erfolg haben, ihnen in Zukunft die Lust, im Trüben zu fischen, zu vereiteln.

Dass dieser Entscheid auch bei unbeteiligten oder sogar gegnerischen Kreisen als eine imposante und wirkungsvolle Demonstration aufgefasst wird, darüber besteht kein Zweifel und Presstimmen aller Richtungen bringen das zum Ausdruck. Wir müssen auch feststellen, dass die Berichte über die ausserordentliche Delegiertenversammlung nun im allgemeinen richtiger und objektiver sind als die früher abgedruckten Artikel; einzig im «Grütlianer» vom 9. Februar findet sich eine Bemerkung aus dem ersten Votum des Herrn B. Jäggi, aus der man entnehmen muss, dass letzterer für sich und seine Kollegen mit Demission gedroht hatte, falls die Delegiertenversammlung nicht «pariert». Diese Mitteilung ist unrichtig; die Mitglieder der V. K. sind viel zu demokratisch gesinnt, um mit solchen Pressionsmitteln, die ja eher das Gegenteil des Gewollten erreichen würden, die freie Entschliessung ihrer Auftraggeber beeinflussen zu wollen.

Noch eine Bemerkung sei dem Schreiber dies über die Haltung der Tagespresse in der Frage der «Bellallianz» gestattet. Wir haben das auf einmal auftauchende Interesse der grossen Tagespresse um die Reinhaltung der genossenschaftlichen Grundsätze im V. S. K. sehr begrüsst und haben uns auch auf alle in den Tageszeitungen erhobenen Einwendungen eingelassen und unsere Gegenbemerkungen in unserem Pressorgan, dem «Schweiz. Konsum-Verein», veröffentlicht. Trotzdem all den in Betracht kommenden Zeitungen je ein Exemplar des «Konsum-Verein» mit den sie betreffenden Erwiderungen zugesandt wurde, hat sich auch keine einzige dieser für reine genossenschaftliche Grundsätze kämpfenden Zeitungen entschliessen können, auch nur mit einem Worte anzudeuten, dass die Pressorgane des Verbandes die in der betreffenden Tageszeitung veröffentlichten Angriffe zurückweisen, noch viel weniger, was sie an Gründen für die Zurückweisung anführen. Die Leiter dieser Tageszeitungen werden vielleicht einwenden, wenn wir extra für sie eine Erwiderung verfasst hätten, hätten sie wahrscheinlich solcher Raum gewährt in ihren Spalten, sie seien jedoch nicht verpflichtet, auf Rückweisung von Angriffen, die in anderen Blättern erscheinen, Rücksicht zu nehmen. Wir möchten demgegenüber betonen, dass es nicht unsere Sache sein kann, wo wir selbst eine eigene, weit verbreitete Presse besitzen, zur Rückweisung von Angriffen fremde Pressorgane zu benützen, sondern wir können beanspruchen, dass die Tageszeitungen, soferne sie sich mit unseren Verband angehenden Fragen beschäftigen, die in unserer Presse erfolgenden Erwiderungen würdigen und, seien sie nun durch unsere Argumente bekehrt oder nicht, davon Notiz nehmen. Das erachten wenigstens wir als journalistischen Anstand. Wozu würde es führen, wenn die gegenteilige Praxis einreissen würde, wenn z. B. die Redaktion der «Zürcher Post», falls sie oder ihr Unternehmen in der «N. Z. Z.» angegriffen würde, nicht in der «Zürcher Post», sondern in der «Neuen Zürcher Zeitung» antworten müsste — und umgekehrt? Wir können natürlich die journalistischen Gepflogenheiten dieser Blätter nicht ändern, dagegen würden wir einen Mitarbeiter nicht in Schutz nehmen, sondern von der Liste unserer Mitarbeiter streichen, der die Redaktion durch ungerechtfertigte Behauptungen irre zu führen sucht und nachher auf eine sachliche Erwiderung im gegnerischen Organe sich nicht sachlich einlässt.

Für unsere Vertrauensleute, die sich oft durch solche Mitteilungen der grossen Tagespresse ins Bockshorn jagen lassen, — die vielen Zusendungen solcher Artikel seien unseren Freunden als Beweis ihres Interesses um unsere Sache nachträglich noch bestens verdankt — ergibt sich daraus eine heilsame Lehre: nämlich die, sich durch Blätter, die solch merkwürdigen journalistischen Gewohnheiten huldigen, nicht aus ihrer Gemütsruhe aufschrecken zu lassen, sondern jeweils die Aufklärungen, die in unseren Pressorganen erfolgen, abzuwarten und erst dann zu urteilen! Wir haben bis jetzt immer noch bewiesen, dass wir Angriffe zurückzuweisen oder auf ihr berechtigtes Mass zu reduzieren verstehen.

Einige Tage vor der Delegiertenversammlung haben wir auch feststellen können, dass der von Dr. H. Müller und seinen Adepten gestreute Samen des Misstrauens in die finanziellen Grundlagen des V. S. K. bereits ins Kraut zu schiessen beginnt. Wir haben in einem Artikel von Prof. Steiger in den «Basler Nachrichten» bei den Worten «bedeutende finanzielle Engagements» und in einer anonymen, in ostschweizerischen Blättern erschienenen Korrespondenz diesen Unterton einer gewissen Befürchtung durchhören können. In letzterer Korrespondenz hiess es: «Der V. S. K. ist bei der M. S. K. mit 3 Millionen, bei der Schuhfabrik mit 0,9 Millionen und bei Bell mit 1 Million engagiert.» Was hat diese Mitteilung, bevor unsere Bilanz pro 1913 publiziert wird, — dann wäre ja ein Anlass gegeben, das zu erwähnen, während heute diese Mitteilung etwas an den Haaren herbeigezogen erscheint — veranlasst, wenn nicht entweder die durch die Bellallianzgegner hervorgerufene Neugierde oder eine gewisse Nebenabsicht, Misstrauen zu säen oder Vorsicht zu empfehlen? Dass die von uns bereits früher in der Bellallianz-Presskampagne festgenagelten Behauptungen diese Wirkung haben konnten, hat auch Professor Dr. J. F. Schär, der auch im Auslande stets ein grosses Interesse am V. S. K., dieser seiner hauptsächlichsten Schöpfung bekundet, herausgefühlt und hat aus freien Stücken, ohne sich mit irgendeiner dem Verbande nahestehenden Person in Verbindung zu setzen, das bereits oben erwähnte Schreiben an uns gerichtet und uns nicht nur anhand seiner Kenntnis unserer Bilanz und der internen Betriebsfaktoren ein Zeugnis von der guten finanziellen Grundlage des V. S. K. ausgestellt, sondern dies auch durch die Tat bewiesen.

Und in der Tat, Prof. Dr. J. F. Schär kennt unsere Bewegung zu gut, als dass man ihm ein X für ein U vormachen könnte, und wenn er aus freien Stücken mit dem ganzen Gewichte seines Ansehens als Theoretiker und Praktiker des Genossenschaftswesens wie des Handelsbetriebes sich für die Sicherheit einer Anlage beim V. S. K. ausspricht, so dürften auch ängstliche Gemüter beruhigt bleiben.

Wohl ist es wahr, dass der V. S. K. verschiedene grosse Engagements eingegangen ist, aber doch nur in produktiven Betrieben, bei denen wir intensiv mitarbeiten und deren Geschäftsführung klar und offen vor uns liegt; diese Engagements könnten meist ohne Schwierigkeit und ohne Verlust für den V. S. K. in kurzer Zeit wieder gelöst werden, wenn uns die Verhältnisse zwingen sollten, uns von

Ausserordentliche Delegiertenversammlung des V. S. K. am 8. Februar 1914 in der Burgvogteihalle zu Basel.
Momentbild bei der Abstimmung über die Resolution zur „Bell-Allianz".

diesen Unternehmungen zurückzuziehen, was jedoch nicht zu erwarten steht. Die Verbandsleitung sucht je und je den Betrieb so einzurichten und zu leiten, dass eine immer höhere Dotierung der Reserven, eine Erhöhung des sozialen Eigenkapitals erreicht wird, und die Beispiele der letzten Jahre zeigen, dass wir die zweite Million der Reserven in absehbarer Zeit erreichen werden. Wo ist in der Schweiz ein Handels- oder Fabrikationsunternehmen, das Jahr für Jahr 100—200 und mehr Prozent des investierten Anteilscheinkapitals nicht nur auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit als Ueberschuss erzeigen kann?

Mit Recht hat darum auch an der ausserordentlichen Delegiertenversammlung der Sprecher der Verbandsbehörden auf diese Maulwurfsarbeit gegen den V. S. K., aber auch auf die dagegen zu treffenden Massnahmen hingewiesen, und die Mitteilung, dass der im Jahre 1913 erzielte Ueberschuss wieder um 50,000 Fr. grösser ist als 1912, dürfte genügen, um den etwa auftretenden Verdächtigungen das Wasser abzugraben. Wir hoffen, dass auch hier die Gegner des V. S. K. das Gegenteil von dem erzielen werden, was sie beabsichtigt, und dass statt einer Schwächung des Zutrauens zu den finanziellen Grundlagen des V. S. K. eine Kräftigung der wohlverdiente Erfolg sein werde.

Und nun wollen wir, nachdem die Zwischenfälle der letzten Wochen erledigt sind, die immerhin geeignet waren, eine gewisse Störung in die zu einer erspriesslichen Tätigkeit erforderliche friedliche Stimmung hineinzutragen, wieder frisch ans Werk und eingedenk des uns entgegengebrachten Vertrauens unverdrossen weiterarbeiten an der Stärkung der konsumgenossenschaftlichen Organisation der Schweiz und damit am wahren Wohl des Schweizervolkes. *Sch.*



Ein Muster der Verdrehungskunst liefert nachstehende Erklärung, die am 5. Februar d. J. allen Tageszeitungen von dem Syndikat der Schokoladefabrikanten zugestellt wurde:

Aus der Schokoladenindustrie. Bern, 5. Februar. Die Freie Vereinigung schweiz. Schokoladenfabrikanten erlässt folgende Erklärung: Hier fand heute eine Versammlung der schweiz. Schokoladefabrikanten statt, welche der am 11. November 1913 abgeschlossenen Konvention beigetreten sind. In dieser Versammlung wurde mitgeteilt, dass der Verband schweizerischer Konsumvereine die Delegierten sämtlicher Verbandsvereine auf den 8. Februar nächsthin nach Basel einberufen hat und der Versammlung vorschlagen wird, die Fabrikate der Konventionsfirmen zu boykottieren *und dies nur deshalb, weil die Schokoladenfabrikanten dem Verband schweizerischer Konsumvereine eine bis anhin gewährte Umsatzprämie um ein weniges verringert haben und sich weigern, dem Verband in Basel gegenüber der gesamten übrigen Kundschaft eine durch nichts gerechtfertigte Vorzugsstellung einzuräumen.*[1] Diese vom Zaun gebrochene Kriegserklärung wird von den Schokoladefabrikanten dahin beantwortet, dass dem Verband in Basel als Urheber des Beschlusses und allen ihm zustimmenden Vereinen keine Waren mehr geliefert werden. Die Konsumenten werden demgemäss gebeten, ihren Bedarf inskünftig bei unserer treuen Kundschaft, sowie bei den nicht zustimmenden Konsumvereinen zu decken. Den uns mutwillig aufgedrungenen Krieg werden wir durchkämpfen und uns nicht unter das Joch des Verbandes schweiz. Konsumvereine und der Bell-Allianz beugen lassen.

Unseren Lesern sind die Gründe des Vorgehens der organisierten Konsumenten bekannt; wir wollen jedoch nochmals betonen, dass nicht der V. S. K. als solcher, sondern die in ihm organisierten Verbandsvereine den unerhörten Anmassungen der Schokoladefabrikanten gegenüber den Kampf aufzunehmen beschlossen; hätten die Verbandsvereine die Trustbedingungen akzeptieren wollen, so hätte die Verbandsleitung keinen Krieg führen können aus Mangel an Soldaten. Dass in so kurzer Zeit und mit so seltener Einmut alle Verbandsvereine bis auf drei sich für die Aufnahme des Kampfes aussprachen, spricht mehr als lange Worte es vermöchten, dafür, als wie anmassend die Zumutungen der Schokoladefabrikanten in den Kreisen der Verbandsvereine aufgefasst wurden. Das vertrauliche Zirkular des V. S. K. vom 10. Januar an die Verbandsvereine war eher im zurückhaltenden Tone gehalten und überliess den Entscheid ausschliesslich den Verbandsvereinen; allerdings wussten wir, weil wir die in den Kreisen der Verbandsvereine herrschenden Auffassungen besser kennen als die Schokoladefabrikanten, zum Voraus, wie der Entscheid ausfallen werde und haben deshalb sofort vorsorglich alle Massnahmen getroffen, die zum Kriegführen notwendig sind. Das war unsere Pflicht und wir hätten eine schwere Pflichtverletzung gegenüber unseren Auftraggebern, deren Interessen wir zu wahren haben, begangen, wenn wir anders vorgegangen wären.

Es ist eine subjektiv bewusste Unwahrheit, wenn die Wortführer des Schokoladesyndikates behaupten, wir hätten für den V. S. K. eine Vorzugsstellung gegenüber der gesamten übrigen Kundschaft verlangt und wegen der Reduktion der Umsatzprämie allein wäre es auch nicht zum Krieg gekommen, wohl aber war und ist eine Einschränkung der Freiheit, die Waren dort zu beziehen, wo es uns beliebt, für die organisierten Konsumenten unannehmbar und wird je und je unannehmbar sein. Dass die Schokoladefabrikanten darüber auch nur einen Augenblick jemals im Ungewissen sein konnten, beweist, wie schlecht sie sich auf die Psychologie der organisierten Konsumenten verstehen und wie spurlos die Ereignisse all der letzten Jahre an ihnen vorbeigegangen sind. Anstatt so bewusste Irreführungen der öffentlichen Meinung zu versuchen, täten sie besser, sich etwas in die Volksseele zu vertiefen.

Wenn der Feldzug seitens des Schokoladesyndikates zu Beginn des Kampfes auf diese minderwertige Art eröffnet wird, kann man sich noch auf viele Ueberraschungen gefasst machen. *Sch.*

[1] Von uns gesperrt.



Die Leistungsfähigkeit der Bell A.-G.

In den vergangenen Wochen haben auch die Publikationsorgane der Mittelständler sehr viel über die Firma Bell geschrieben und geschriehen. Den kleinen und mittleren Metzgereibetrieb verdrängen könne sie, jedoch leistungsfähig sei dieser Grossbetrieb nicht. So und ähnlich lauteten die Urteile. Etwas erstaunt waren wir daher, in der neuesten Nummer des «Berner Geschäftsblattes», dem Organ des dortigen Rabatt-Sparvereins über die Leistungsfähigkeit der Bell A.-G. folgendes Urteil zu lesen: .... «Unter besonderer Berücksichtigung des Platzes Bern und des Schweinemetzger-Gewerbes sei uns gestattet, folgende Wahrnehmungen zur

Sprache zu bringen; vielleicht führen die Erörterungen dahin, einen bestehenden Fehler zu beseitigen. Wir hörten neulich in Gesellschaft einen durchaus gut bürgerlich gesinnten Herrn, der in seinem ganzen Leben für keinen Rappen dem Konsumverein abgekauft hat [1]) und der auch seiner Ehehälfte den Besuch von Warenhäusern auf das entschiedenste verbot, die Bell A.-G. in allen Tonarten rühmen. Als wir uns gestatteten, zu fragen, auf welche Weise er nun dazu käme, ein grosskapitalistisches Unternehmen, das dazu geeignet sei, viele kleine Existenzen zu vernichten, auf diese Art und Weise zu rühmen und sogar noch zu unterstützen, antwortete er uns folgendes: Wir haben uns seit langen Jahren bei verschiedenen hiesigen Schweinemetzgern bedient und waren eigentlich nirgends so recht zufrieden. Wollte meine Frau gesalzenes Fleisch kaufen, dann war solches fast regelmässig zu wenig gesalzen, wünschte sie geräuchertes Fleisch, dann war dasselbe zu wenig geräuchert, wurde ausnahmsweise «grünes» Fleisch zum Braten gefordert, dann war es wiederum zäh wie eine Schuhsohle. Verlangte sie 2 Pfund, dann war sie sicher, dass ihr der Metzger absichtlich $2^1/_2$ Pfund abschnitt und gestattete sie sich ausnahmsweise eine kleine Bemerkung oder gar eine Reklamation, dann war eine schnodderige Antwort keine Seltenheit. Dies alles hat meiner Frau den Verkehr mit den angesessenen Schweinemetzgern recht verleidet, sodass sie sich vielfach auf dem Markt bediente. Als nun die Bell'schen Geschäfte auftauchten, machte sie aus «Gwunder» einen Versuch, der sie sehr befriedigte. Seither haben wir uns öfters noch bei Bell bedient, ohne dass wir uns zu beklagen hatten. — Soweit mein Gewährsmann. — Diese Aeusserung hat uns zu denken gegeben. Wir haben wiederholt nachgeforscht und darüber nachgedacht, wie sehr der Mann oder dessen Frau wohl recht haben könnte und sind zu der Ueberzeugung gelangt, dass jedenfalls unsere Schweinemetzger, auch die Grossmetzger, vom Geschäftsmodus der Firma Bell viel lernen können».

Also dient heute die Bell A.-G. den Konsumenten. Dass dies auch in Zukunft so bleiben wird, ist der Hauptzweck der Interessengemeinschaft des V. S. K. mit der Bell A.-G.

[1]) In der Schweiz gibt es aber auch tausende, „sehr gut bürgerliche", die als Familienvorstände, ausschliesslich im Konsumverein ihren Güterbedarf holen lassen!

Die Red. des S. K. V.



Die Gegner der organisierten Konsumenten an der Arbeit.

Das Beispiel der Gegner der «Bellallianz», die in den Tageszeitungen ihre Angriffe gegen den Verband und die Konsumentenorganisationen richten, und dann diese Zeitungsnummern allen Verbandsvereinen zusenden, scheint Schule zu machen. Nach den Metzgern und Schokoladefabrikanten wollen sich nun auch noch die Müller als die besten Freunde der Konsumvereine aufspielen. Ein längerer Artikel im «St. Galler Tagblatt», betitelt: «die erste Bilanz der Konsummühle», der neidisch die Erfolge der **M. S. K.** zu verkleinern und deren Bilanz zu beanstanden sucht — wir werden nach der Generalversammlung der M. S. K. vom 22. Februar d. J. auf diesen Angriff ausführlich zurückkommen — ist anscheinend allen Verbandsvereinen oder wenigstens denjenigen, die Mitglieder der M. S. K. sind, zugestellt worden.

Wie solche Zusendungen in den Kreisen unserer Verbandsvereine gewürdigt werden, ergibt sich aus folgendem Schreiben, das der Verwalter des Verbandsvereins in Lostorf, Herr Paul Gubler, an den V. S. K. gerichtet hat:

«Soeben erhalten wir das «St. Galler Tagblatt» vom 6. Februar, welches einen vom Absender angestrichenen Artikel über den Rechnungsabschluss der Genossenschaftsmühle enthält.

Wir haben daran grosse Freude, denn wenn der Gegner sich in solcher Weise mit den genossenschaftlichen Betrieben beschäftigt, so dürfen wir beruhigt sein.»

Die Gesinnung des treuen Zusammenhaltens in und mit dem V. S. K. herrscht nicht nur in Lostorf, sondern sozusagen bei allen unseren Verbandsvereinen und sie wird durch solche Manöver seitens unserer Gegner nicht geschwächt, sondern gestärkt. Das sollten vernünftige Gegner doch endlich einmal einsehen und nicht ihre Zeit an solche Manöver verschwenden.



Die Konsum-Verkäuferinnen und der Schokoladekrieg.

Ueber **600** Konsum-Verkäuferinnen des A. C. V. Basel und einiger zugewandter Orte im Baselbiet versammelten sich Montag Abend, den 9. Februar im grossen Saale der Burgvogteihalle, um ein aufklärendes Referat von Herrn E. Schwarz, Mitglied der V.-K., V. S. K. über die Stellungnahme der Konsumvereins-Verkäuferin im Schokoladekrieg entgegenzunehmen.

Diverse gesangliche Einlagen, dargeboten durch ein Männer-Doppelquartett, und die Verabfolgung von Cacao, Marke Union an sämtliche Anwesenden, mit dem notwendigen Gebäck, was alles vortrefflich mundete, verschönerte den Abend.

Ueber die sehr gelungene und interessante Veranstaltung werden wir in der nächsten Nummer des «Konsum-Verein» noch eingehender zurückkommen.



Woran fehlt es?

Anlässlich der Milchschwemme im vergangenen Jahre, da konnte man von hervorragenden Bauernführern oft hören, die Bauern treiben eine zu einseitige Wirtschaft, die Mast werde vernachlässigt, Schlachtvieh sei zu wenig vorhanden.

Vor kurzem konnten wir im «Bündner Bauern-Blatt» das Gegenteil lesen. Im Kanton Graubünden leidet die Menschheit an einem Ueberfluss an Schlachtvieh! «In einem Kanton wie dem unsern, — so schreibt ein Korrespondent — mit einem Viehbestand, der gegenwärtig weit über sein Ernährungsvermögen hinausgeht, ist natürlich die erste Sorge, zu untersuchen, wie dem vorigen Vieh los zu werden».

Wir sehen, auf der einen Seite gar nichts — auf der andern Seite Ueberfluss!

Tatsache ist, dass in der Schweiz als Gesamtheit zu wenig Mast- und Schlachtvieh vorhanden ist, und dennoch können die Bündner-Bauern ihren Ueberfluss nicht los werden!

Woran fehlt es? Sehen wir von der allzu einseitigen Wirtschaft unserer Bauern in den einzelnen Landesgegenden, die mit Recht gerügt wird, ab, so entdecken wir, dass es in erster Linie an rationellen Absatzorganisationen fehlt! Würden sich unsere Bauern nicht nur zu dem Zwecke verbinden, um die Preise ihrer Produkte ungebührlich in die Höhe zu schrauben (Milch!), sondern um den Absatz ihrer Produkte durch Organisation des Verkaufes zu erleichtern, so wäre dem Uebel bald abgeholfen, dass in einzelnen Landesgegenden wo Nachfrage sich geltend macht kein Angebot ist, und umgekehrt! Auch könnte in gewissen Fällen das heimische Produkt besser berücksichtigt werden, als es heute auch beim besten Willen möglich ist.



Die „futuristische" Redaktion des „Schweiz. wirtschaftlichen Volksblattes".

In den ersten Januartagen dieses Jahres wurde unser Flugblatt: «Konsumverein oder Rabattverein» unter die Konsumenten verteilt.

Der Schrecken und die Bestürzung über diese Tat war in der Redaktion des «Wirtschaftlichen Volksblattes» gross, ja so gross, dass sie erst in der vierten Januarwoche die nötige Fassung wieder erlangte, um eine Antwort auf unser Flugblatt zwar noch nicht zu veröffentlichen, — aber doch «schon» anzukündigen.

Wir waren natürlich auf die Widerlegung der in unserem Flugblatt festgestellten Tatsachen sehr gespannt.

Nun endlich, am 8. Februar kam die Antwort. Und was für eine! Auf 82 Druckzeilen, auch nicht der geringste Versuch einer Widerlegung. Dafür wird uns Satz für Satz durch alle 82 Druckzeilen hindurch ein Phantasiegemälde hingeworfen, das auch die gewagtesten Extravaganzen eines Futuristen-Jünglings in den Schatten zu stellen vermöchte. Herr Olivier hat ohne Zweifel seine Fastnachtnummer einige Wochen zu früh in Druck gegeben.

Es wäre zu viel Ehre, auf dieses Epos näher einzutreten. Der Abdruck eines einzigen Satzes, und zwar des ersten, genügt vollständig um klarzulegen, was folgen muss. «Vor uns liegt — so lesen wir im erwähnten Rabattblatte — ein Flugblatt des Verbandes der schweizerischen Konsumvereine, ein Bandwurm mit Phrasen gefüttert (!!), eine literarische **Blindschleiche,** die schäumend (!!) und zischend (!!) sich durch sechs volle Spalten wälzt (!!)».

In diesem Tone geht es fort, durch alle 82 Druckzeilen.

Von neuem haben wir die Ueberzeugung gewonnen, dass die Wahrung der Interessen des Kleinhandelsstandes noch immer in den Händen von Männern liegt, welche der Geistesverfassung des ganzen Standes vollauf genügen.

Angriffe auf die „Bellallianz". In einem beinahe «unendlichen» Bandwurm, in drei Nummern der «Neuen Zürcher Zeitung», meldet sich nun auch die organisierte schweiz. Metzgerschaft zur Kritik der Bell A.-G. und der Bellallianz. Die überraschende Schlussfolgerung nach den endlosen und langatmigen Ausführungen ist die Erklärung, dass trotz der «sprunghaften Entwicklung der Bell A.-G.» und der zustandegekommenen Interessengemeinschaft mit dem V. S. K., sie für die kleinen und mittleren privaten Metzgereibetriebe **keine Gefahr** sei.

Nun also, warum denn auch so viel Lärm — um «Nichts»?

Verein schweiz. Konsumverwalter

Bericht über die Generalversammlung vom 25. Januar 1914 in Olten.

Für diese Versammlung waren im Einladungszirkular folgende Traktanden vorgesehen:

1. Mitteilungen des Vorstandes.
2. «Bei den englischen und schottischen Genossenschaften.» Referent: E. Thomet.
3. Fortbildungskurs für Konsumverwalter.
4. Beschlussfassung betreffend Statutenrevision.
5. Beitritt zur Schweiz. Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime.
6. Beitritt zur Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung.
7. Anfragen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder.

Nach Versendung der Einladung hatten sich jedoch verschiedene Vorfälle ereignet, die wegen ihrer Bedeutung für die Gesamtbewegung von dem Verein der Konsumverwalter nicht unberücksichtigt gelassen werden konnten, so die neue Situation in den Verhandlungen mit dem Syndikate der Schokoladefabrikanten, so die Angriffe Dr. Hans Müllers und seiner Hintermänner auf die «Bell-Allianz». Obgleich diese Traktanden nicht auf der Geschäftsordnung verzeichnet waren, wussten die Mitglieder doch, dass solche zur Behandlung gelangen würden und hatten sich deshalb, trotzdem die Verhandlungen ausnahmsweise an einem Sonntag stattfanden, sehr zahlreich versammelt.

Als der verdiente Präsident Herr Flach um $10^1/_2$ Uhr die Sitzung eröffnete, konnte er 46 Teilnehmer feststellen. Der Antrag auf Aenderung der Traktandenliste in dem Sinne, dass das Referat über die Englandreise zurückgestellt und dafür die Traktanden der ausserordentlichen Delegiertenversammlung behandelt werden sollten, wurde ohne Widerspruch genehmigt.

Zu Stimmenzählern wurden erwählt die Herren Amberg, Rüti-Tann und Müller, Schaffhausen.

Aus den Mitteilungen des Vorstandes ergab sich, dass die Mitgliederzahl des Vereins infolge 21 Eintritten und 9 Austritten auf 92 angewachsen ist, ebenso dass auch der Kassenbestand einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen hat.

Für die materiellen Traktanden der Delegiertenversammlung hatten sich als Referenten gewinnen lassen die beiden offiziellen Referenten des Verbandes für die Delegiertenversammlung, die Herren Jäggi und Schwarz.

Zu der Schokoladeangelegenheit erörterte Herr Schwarz unter Hinweis auf die im vertraulichen Zirkular seinerzeit bereits gemachten Mitteilungen, dass ein Entgegenkommen der Union Libre nicht mehr zu erwarten und der Kampf unausbleiblich sei. Die Delegiertenversammlung werde voraussichtlich ohne weiteres den beantragten Massnahmen zustimmen, sodass es für die Verwalter, die hauptsächlich in der Praxis nachher den Kampf durchzuführen hätten, wünschbar sei, die zu treffenden Massnahmen heute kennen zu lernen und zu besprechen. Nach einem Hinweis auf die Verschlechterung der Bezugsbedingungen durch das Syndikat, teilte Herr Schwarz mit, was von Seiten des Verbandes bis jetzt geschehen sei, um im Zeitpunkt der Entscheidung gerüstet zu sein. Mit den syndikatsfreien Fabriken Cima, Villars, Favarger und Croisier sind bereits Verhandlungen eingeleitet worden, die ein vollständig befriedigendes Resultat ergeben haben, speziell auch betreffend Qualität hat sich ergeben, dass die ringfreien Fabriken bestimmte Qualitäten fabrizieren, die den Vergleich mit den besten Produkten der Ringfabriken nicht zu scheuen haben. Von der Voraussetzung ausgehend, dass es vielleicht einzelne Verbandsvereine geben werde, die auch noch einen Teil der Syndikatsmarken halten müssen, empfahl Herr Schwarz, auch diesen Vereinen, ihren Bedarf doch durch den Verband zu decken, wobei sie allerdings nur die 3 % Kassaskonto erhalten würden, während die «Treueprämie» ihnen nicht bewilligt werde. Sollte dagegen ein Verbandsverein wider Erwarten nur Syndikatsmarken halten, so sei es besser, wenn er sich direkt an die Fabrik wende, denn die neuen Verkaufsbedingungen des Syndikates bedeuten gegenüber dem bisherigen Zustand eine empfindliche Verschlechterung. Ein mittlerer Verein wird in Zukunft höchstens 4—6 % Treuebonus beanspruchen können, ein grösserer im Maximum $7^1/_2$ bis 8 % bei Konzentration auf eine einzige Marke und kleine Vereine höchstens 0—3 %. Da ist die ringfreie Ware bedeutend billiger, einerseits weil die Einheitspreise nicht überall erhöht wurden, andererseits weil bedeutend grössere Rabatte resp. Bonifikationen bewilligt werden. Also wenn ein Verein auch zweierlei Waren, Syndikatsware und ringfreie Ware beziehen würde, so würde durch die Vorteile der ringfreien Ware ein Ausgleich geschaffen werden, der den Verlust des Treuebonus mehr als aufheben werde. Zur Durchführung der in Aussicht genommenen Bevorzugung der ringfreien Marke braucht es nun allerdings eine rege Agitation und Aufklärung, hauptsächlich durch das Verkaufspersonal. Letzteres könnte am besten in Versammlungen durch orientierende Referate aufgeklärt werden und es sei das Beispiel des A. C. V. Basel, der bereits für den 9. Februar eine Agitationsversammlung seiner 450 Verkäuferinnen in Aussicht genommen habe, zur Nachahmung zu empfehlen. Die Verbandsleitung sei gerne bereit, ähnliche Versammlungen auch an andern Verkehrszentren in die Wege zu leiten und für Abordnung der notwendigen Referenten zur Instruktion zu sorgen. Wichtig sei ferner, dass unsere für die Mitglieder bestimmte Presse in den Dienst dieser Aufklärung gestellt werde und deshalb werde sowohl im allgemeinen Teil dieser Blätter vom V. S. K. aus das Notwendige vorgekehrt werden, wie auch jeder Verwalter für die Ausnützung der 4. Seite zu diesem Zwecke sich bemühen solle.

Ferner habe der Verband ein Antitrustzeichen anfertigen lassen, das auf allen ringfreien Schokoladeprodukten in Zukunft soweit möglich angebracht werde. Ebenso würden entsprechende Plakate angefertigt und den Verbandsvereinen in der benötigten Anzahl zum Anbringen in den Ablagestellen übermittelt werden. Der Kampf werde schliesslich zur Hauptsache gewonnen werden müssen dadurch, dass wir Eigenpackungen einführen und dadurch die Konsumenten an unsere Packungen und an unsere Marke gewöhnen, indem nur gute Qualitäten in diesen Eigenpackungen auf den Markt gebracht werden. Die vollständige Versorgung der Vereine mit Eigenpackungen sei für den Moment noch nicht möglich, weil diese Packungen noch nicht hergestellt seien und erst in zwei Monaten zur Ausgabe gelangen könnten. Die Verwalter hätten also zuerst nur die Möglichkeit, die ringfreien Schokoladeprodukte zur Abgabe zu bringen. Die Verbandsbehörden seien überzeugt, dass mit der Eigenpackung ein durchschlagender Erfolg könne erzielt werden, wie z. B. bei Kakao «Union», von dem wir in kurzer Zeit einen Jahresumsatz von 12 Waggons erzielt haben etc. Die Verwalter sollten prüfen, welche Syndikatsmarken sie heute schon fallen lassen und welche erst nach Einführung der Eigenpackung ausgeschaltet werden könnten. Die ganze Sache habe sich nun zu einer prinzipiellen Kraftprobe zwischen Produzent und Konsument ausgestaltet, es handelt sich nicht mehr bloss um Schokoladeprodukte, sondern um das Prinzip und, je nachdem wer den Sieg erlangt, werde ein Wendepunkt auf dem Gebiete der Warenvermittlung in der Schweiz eintreten. Bis jetzt hat der Verband resp. die Verbandsvereine mit dem Syndikate der Produzenten ein leidliches Verhältnis unterhalten, nun will aber die stärkste und finanzkräftigste Produzentengruppe den Kampf aufnehmen und bereits sind andere Syndikate wie das der Zündholzfabrikanten neu entstanden und wer die Entwicklung auf dem Gebiete der Petrolvermittlung verfolgt hat, muss sagen, dass heute der letzte Augenblick ist, wo wir die Entwicklung eines ähnlichen konsumentenfeindlichen Trustes verhindern können.

In der Diskussion macht ein Votant darauf aufmerksam, dass am Sitze seines Verbandsvereins die Fabrik Villars eine Detailverkaufsfiliale hat, die zu Engrospreisen abgibt und damit auch dem Konsumverein Konkurrenz verursacht; ob da nichts zu machen sei?

Ein anderer Votant stellt die Frage, ob keine Aussicht mehr auf eine Verständigung da sei. Auch an ihrem Wohnsitze habe Villars Filialen, die direkt an das Publikum gelangen mit Unterbietungen. Der gleiche Votant macht ferner auf die kostspielige bis jetzt von den Schokoladefabrikanten betriebene Reklame aufmerksam und fragt an, was man z. B. mit den Glasplakaten, die in so reichhaltiger Weise von den betreffenden Fabriken abgegeben wurden, machen solle. Auch dieser Votant würde eine Verständigung mit dem Syndikate gerne sehen.

Dieser Auffassung trat Herr Angst vom A.C.V. Basel entschieden gegenüber. Der V. S. K. hat ja friedlich mit der Union libre unterhandelt, jetzt muss Schluss gemacht werden. Die schroffe Abweisung unseres Begehrens seitens der Union libre zwingt uns zum Kampfe, speziell das Zirkular der Union libre vom 14. Jan. 1914, die die Bezugsbedingungen gegenüber früher noch bedeutend erschwert hat. Jetzt dürfen wir keine Schwäche zeigen, auch wenn wir gewisse Schwierigkeiten im Anfang mit der Einführung der ringfreien Marke haben sollten! Ein nochmaliges Unterhandeln mit dem Syndikat wäre

auch als Preisgeben der syndikatsfreien Fabriken, die uns bereitwillig entgegengekommen sind, nicht als korrekt zu betrachten.

Auf diese Erklärung hin wurde von dem anfragenden Votanten erklärt, seinerseits werde kein Antrag gestellt, er habe sich nur erkundigen wollen und im übrigen sei noch hervorzuheben, dass viele Verbandsvereine mit Syndikatsware noch reichlich gedeckt seien.

Herr Schwarz wies darauf hin, dass der direkte Verkauf von Villars an Private als kleineres Uebel aufgefasst werden müsse, gegenüber dem Vorgehen des Syndikates. Was die Reklamen der Syndikatsfabriken, die in einzelnen Konsumvereinsläden sich finden, anbetrifft, so könne hier nur ein Grundsatz gelten und der heisst: «Hinaus mit diesen Reklamen». Wer sich nicht lächerlich machen will, muss diese Reklamen beseitigen. Wie weit diese Reklamen übrigens die Waren verteuern, ergibt sich daraus, dass letzthin noch dem A. C. V. Basel von einer Syndikatsfabrik 10 grosse Kisten Reklamen zugegangen sind, die natürlich auch eine schöne Summe Geldes gekostet haben. Ob der Verband ausser dem Plakate, das in Aussicht genommen ist, weitere Reklamen herausgeben wird, um allfällige durch die Entfernung der Glasplakate etc. der Syndikatsfabriken entstehenden Lücken zu beseitigen, bleibe dahingestellt.

Herr Schwarz forderte zum Schlusse die Verwalter noch auf, die Bestellungen auf ringfreie Ware jeweils rechtzeitig aufzugeben, damit die ringfreien Fabriken sich darauf einrichten können. Nachdem noch Herr Hoffmann (Biel) die Anwesenden aufforderte, treu zur Sache zu stehen, wurde einstimmig beschlossen, an der Delegiertenversammlung für die Resolution einzustehen.

Ueber die Interessengemeinschaft mit der Firma Bell A.-G. referierte Herr B. Jäggi, indem er auf die vorgeschlagene Resolution und die Artikelserien im «Schweiz. Konsum-Verein» Bezug nahm und darauf hinwies, dass der Schlussabsatz mit der Aufforderung zum Vertrauensvotum nicht von der Verwaltungskommission, sondern vom Aufsichtsrate vorgeschlagen worden sei. Der Referent wies auf die intensive Presspolemik hin, die zur Folge hatte, dass der Name unseres Verbandes noch nie soviel wie jetzt im Blätterwalde genannt wurde, wobei allerdings in den grossen Tagesblättern meistens gegnerische Stimmen zu finden sind. Für den Verwalterverein bringt die ganze Angelegenheit insofern nichts Neues, als bereits an den Generalversammlungen in Aarau und Interlaken die Frage einer rationellen Fleischversorgung besprochen wurde und als der Verwalterverein eigentlich indirekt der Vater der Bell-Allianz ist. Der Referent wies auf die 6 Varianten hin, bei denen eine Fleischversorgung der Schweiz theoretisch durchgeführt werden könnte und erörterte die Gründe, warum verschiedene Wege nicht gangbar waren. Er weist darauf hin, dass der Verband auch früher schon Interessengemeinschaften mit Privatfirmen hatte, dass die Landwirtschaft keinen Grund hat, aus der Bell-Allianz nachteilige Folgen für den schweizerischen Landwirtschaftsbetrieb zu befürchten, und stellte auch Behauptungen wegen Tantiemen, die in Zukunft die einzelnen Verbandsbehörden einsacken würden, richtig. Für die Beurteilung der Interessengemeinschaft mit Bell ist im wesentlichen zu berücksichtigen, dass eine grosse Anlage billiger und rationeller arbeitet, als zwei die einander gegenseitig Konkurrenz machen und sich schädigen. Dass der V.S.K. im Verwaltungsrate Bell nicht die Mehrheit hat, ist irrelevant, da es nicht auf die Mehrheit ankommt. Uebrigens könnten wir von der ganzen Transaktion, wenn sich unsere Erwartungen nicht erfüllen würden, wieder zurücktreten; wenn uns die Verbandsvereine 6 bis 7 Millionen Franken zur Verfügung stellen, könnten wir unter Umständen auch die ganze Anlage Bell erwerben, trotzdem das heute verfrüht wäre. Der Betrieb einer Gross-Schlächterei à la Bell A.-G. ist viel schwieriger als der Betrieb einer Mühle.

Der Referent wies dann auch darauf hin, dass man mit allen möglichen Mitteln den Kredit des Verbandes zu untergraben sucht, so auch seitens angeblicher Freunde, aber «mit dem Zündholz in der Hand». Dagegen sei der Verband finanziell gesichert und gerade das Geschäft Bell werde in Finanzkreisen nicht zur Schädigung sondern zur Stärkung des beidseitigen Kredites beitragen. Das Risiko das der Verband und die Verbandsvereine bei dieser Lösung tragen ist viel geringer, als wenn eine eigene Anlage errichtet worden wäre. Was den Vorhalt des undemokratischen Verfahrens betrifft, so muss man berücksichtigen, dass derartige Geschäfte nicht zuerst an einer Delegiertenversammlung breitgedroschen werden können auf das Risiko hin, dass sie nicht genehmigt würden. Eine solche Behandlung würde sich keine private Firma, die etwas auf sich hält, gefallen lassen, und wenn man darauf beharrt, dass immer zuerst die Delegiertenversammlung bei ähnlichen Geschäften begrüsst werden müsse, so wäre das identisch mit einer bedeutenden Einbusse unserer Schlagfertigkeit und einer Schwächung unserer finanziellen Entwicklungsmöglichkeit, also gegen das Interesse des Verbandes. Man könnte nun einwenden, solche Sachen liessen sich ja durch vertrauliche Zirkulare doch besprechen. Die Erfahrungen, die wir mit der vertraulichen Behandlung von Vorlagen der Verbandsbehörden durch die Vertrauensmänner unserer Verbandsvereine gemacht haben, garantieren eine Diskretion nicht. Unser erstes vertrauliches Zirkular betreffend der Maggimühle war einen Tag nach Versand in den Händen des Präsidenten eines Müllereisyndikates. Unser vertrauliches Zirkular vom 10. Januar betreffend Schokoladeangelegenheit war am 12. Januar in Händen eines Direktors einer der syndizierten Schokoladefabriken und einige Tage darauf in den Händen des Redaktors der «Schweiz. Spezereihändler Zeitung». Der Referent erörtert dann noch die Einwände, dass die Bewegungsfreiheit der Verbandsvereine gehemmt sei und wies schliesslich darauf hin, dass nach unsern Erfahrungen wir viel mehr Schwierigkeiten haben werden, den einlaufenden Begehren zu entsprechen als solche künstlich hervorzurufen.

In der Diskussion erklärte Hoffmann (Biel), er und seine Freunde seien ursprünglich auch durch die Mitteilung des Abschlusses der Bell-Allianz überrascht worden. Nach erhaltener Aufklärung seien sie jedoch dafür. Es wäre ganz gut, wenn wir noch mehr Aktien von andern Aktiengesellschaften im Besitz hätten. Nicht die Bell-Allianz bricht als Wolf in den Schafstall unserer Konsumenten ein, sondern unsere Gegner gebärden sich als Wölfe in unseren friedlichen Gefilden. Nach einer persönlichen Bemerkung über die Wandelungen Dr. Hans Müllers schliesst der Votant mit dem Hinweis darauf, dass, wenn die Delegiertenversammlung zuerst hätte ent-

scheiden müssen, das Abkommen gar nicht hätte abgeschlossen werden können und er spricht den Wunsch aus, die Verwaltungskommission möchte sehen, noch weitere Aktien erwerben zu können.

Dr. Niederhauser (Basel) erläutert seinen ursprünglichen nichtzustimmenden Standpunkt und sagt, es werde nun der Beweis zu leisten sein, ob die Genossenschaft stärker ist als die Aktiengesellschaft. Er hätte lieber gesehen, man hätte die Mehrheit der Aktien erworben, wenn Bell die Dividende nicht auf ein Minimum reduziert. Heute hat der V. S. K. den Absatz in den Händen, wird das später auch noch der Fall sein, wenn die Verbandsvereine sich an den Bezug von Bell gewöhnt haben und dann ein Konflikt eintreten würde? Die Bezugnahme auf das frühere Vorgehen von Stephan Gschwind wirke eher abschreckend, denn von seinen Gründungen haben nur die reinen Genossenschaften prosperiert, die andern nicht. Im Uebrigen seien ja die Birsecker alle etwas «Gschäftlimacher». Der Vergleich mit zwei parallelen Eisenbahnen sei nicht zutreffend. Die Behauptung betreffend Specklieferungen der «Saf» sei insofern nicht begründet, als der A. C. V. wirklich einige Male in Verlegenheit war, die gewünschten Lieferungen zu effektuieren. Wirtschaftlich sei der Plan, von einem Ort aus die ganze Fleischversorgung zu regulieren, nicht ein Ideal, vorzuziehen seien mehrere Gross-Schlächtereien an den verschiedenen Punkten des Landes. Wenn man die Resultate von Bell A.-G. und A. C. V. vergleicht, so ergibt sich, dass das Speditionsgeschäft im Schlächtereibetrieb nicht gross rentieren könne. Was in dem Uebereinkommen für den A. C. V. vorgesehen war (Ziffer 4) habe seine des Votanten anfängliche Gegnerschaft bewirkt. Diese Bestimmung sei nun anders ausgelegt worden, sodass dem Votanten nur noch zwei subsidiäre Bedenken zurückbleiben, aus denen man nicht Opposition à tout prix machen dürfe. Heute müsse alles zusammenhalten, denn der Genossenschaftswagen befinde sich, um ein Bild zu brauchen, in einem Sumpfe und da müsse man sich entscheiden, ob man diesen Wagen vor- oder rückwärts ziehen wolle, und da sei er nun auch für das Vorwärtsgehen. Mit Ziffer 2 der vorgelegten Resolution erklärt sich der Votant nicht einverstanden, da nicht alle in der Presse erhobenen Einwendungen unbegründet seien.

Angst (Basel) erklärt, er habe bisher auch die Auffassung gehabt, dass er immer bestrebt sei, die Interessen des A. C. V. mindestens so zu wahren, wie seine beiden Kollegen, und er glaube das durch die Zustimmung zur Vereinbarung Bell am besten bewiesen zu haben. Dadurch werde die Million, die sonst der A. C. V. für die Erweiterung der Schlächterei hätte verwenden müssen, frei und könne für andere Zwecke verwendet werden und es könne sich der A. C. V. mit seinen Schlächtereiläden auf dem Platze Basel ungehindert entwickeln. Uebrigens habe der A. C. V. auch schon Abkommen mit kapitalistischen Unternehmern getroffen, ohne dass seine beiden Kollegen opponiert hätten, respektiv solche seien nicht vom Votanten vorgeschlagen worden, sondern von einem seiner Kollegen. Das Gleichnis Dr. Niederhausers von dem im Sumpfe steckenden Wagen könne er nicht akzeptieren, im Gegenteil, er sei der Ansicht, der Genossenschaftswagen habe nun durch das Uebereinkommen grössere Bewegungsfreiheit und Geschwindigkeit erlangt.

Der Präsident macht darauf aufmerksam, dass gestern noch eine Nummer der «Züricher Post» an alle Konsumvereine verschickt worden ist, in der hauptsächlich die Preispolitik der Bell A.-G. angefochten wird. Er ersucht, es möchten sich nun auch weitere Gegner mit allfälligen Bedenken äussern.

Dr. Schär macht, nachdem niemand mehr das Wort verlangt, noch darauf aufmerksam, dass die aus landwirtschaftlichen Kreisen geäusserten Bedenken nicht begründet seien und setzt das des nähern auseinander, wie das später noch in der Artikelserie «Presstimmen» geschehen ist. Unter Stimmenthaltung der anwesenden Mitglieder der V. K. und des Aufsichtsrates des V. S. K. wird die vorgeschlagene Resolution einstimmig genehmigt; höchstens 1 oder 2 weitere Mitglieder beteiligten sich nicht an der Demonstration.

Herr Flach erachtet sich verpflichtet, den in Betracht fallenden Mitgliedern der Verbandsbehörden namens des Verwaltervereins den Dank für ihr geschicktes und verständnisvolles Vorgehen in dieser Sache auszusprechen, ebenso für die seither gehabte Arbeit und für die zur Verteidigung des Uebereinkommens getanen Schritte.

Ohne Diskussion wird sodann auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime beizutreten mit **10** Anteilscheinen, ebenso sich bei der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung als Mitglied anzumelden.

Im weitern bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, dass der Vorstand den Antrag unterbreitet, eine Statutenrevision vorzunehmen. Den äussern Anlass gibt der Umstand, dass der Vorrat an Statuten aufgebraucht ist. Dieser Umstand kann benutzt werden, um auch gerade zu prüfen, ob nicht verschiedene Aenderungen speziell betreffend Zusammensetzung des Vorstandes sich wünschbar zeigen. (Bestellung des Vorstandes aus einem eng benachbarten Gebiete, damit der Vorstand öfters und mit geringeren Kosten zusammentreten kann). Der Vorstand wünscht, dass diese Arbeit nicht von ihm, sondern von einer speziellen Statutenrevisionskommission vorbereitet werde, aus der unter Umständen dann auch die neuen Vorstandsmitglieder rekrutiert werden könnten, da verschiedene Demissionen beabsichtigt seien. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage zu und bestellte die Kommission aus folgenden fünf Mitgliedern: Hoffmann Biel, Honegger Uzwil, Klunge Lausanne, Dr. Niederhauser Basel und Walter Erstfeld, wobei der erst nominierte Hoffmann die Einberufung übernehmen soll.

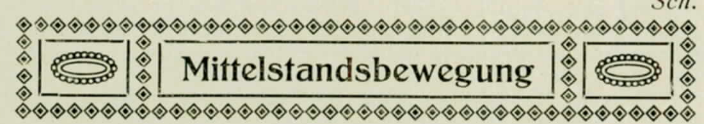
Der Vorsitzende erstattet hierauf noch Bericht über den für die Zeit vom 2. bis 7. Februar in Zürich in Aussicht genommenen Fortbildungskurs für Konsumverwalter. Gründe verschiedener Art haben die definitive Aufstellung des Stundenplanes und der benötigten Auditorien bisher noch verzögert. Inzwischen ist folgender neue Incidenzfall eingetreten. Ursprünglich hatte sich Herr Dr. Balsiger Zürich bereit erklärt, einige Referate an diesem Kurse zu übernehmen. Als definitiv an die Gewinnung der Dozenten gelangt werden musste, erklärte Dr. Balsiger, wegen anderweitiger Beanspruchung die ihm zugedachten Referate nicht übernehmen zu können und empfahl als Ersatz hiefür Herrn Dr. Müller, welch letzterer dann ohne weiteres vom Vorstand akzeptiert wurde. Inzwischen hat nun Dr. Hans Müller im «Grütlianer» die bekannte Attacke gegen den Verband gerichtet und sich dadurch in ein feindseliges Verhältnis zu den Verbandsbehörden gesetzt. Dr. Müller hat selbst

den Eindruck, dass dies den Erfolg seiner Vorlesungen beeinträchtigen könnte und hat deshalb dem Präsidenten schriftlich mitgeteilt, er ziehe vor, auf die Abhaltung der Vorlesungen zu verzichten, falls die Verwalter seine Haltung zur Bellallianz missbilligten. Da Herrn Flach am Zustandekommen des Kurses sehr viel gelegen war und die Vorlesungen Dr. Müllers so angesetzt waren, dass ein Ersatz beinahe nicht möglich schien (6 Vorlesungen, jeden Tag von 10—11 Uhr), ersuchte Herr Flach Herrn Dr. Hans Müller unter gewissen Bedingungen auf seiner Zusage zu beharren. Inzwischen ist nun die Erwiderung von Dr. Schär im «Schweiz. Konsum-Verein» erschienen und nach dieser Aufklärung kann der Vorstand des Verwaltervereins es nicht mehr rechtfertigen, die Hauptvorlesungen über genossenschaftliche Theorien und Prinzipien von einem Dozenten lesen zu lassen, der in seinen eigenen Handlungen die genossenschaftlichen Prinzipien so verletzt hat, wie Dr. Müller. Der Vorstand beantragt deshalb, auf die weiteren Dienste Dr. Müllers bei diesem Kurse zu verzichten und dies durch den Präsidenten, Herrn Dr. Müller mitteilen lassen. Der Vorstand wird suchen, soweit wie möglich, die entstandenen Lücken auszufüllen und den Stundenplan entsprechend abzuändern. Die Folge dieser Aenderung wird allerdings sein, dass das definitive Programm erst gegen Ende der Woche den Teilnehmern zugestellt werden kann, dagegen ist, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle sich ereignen, die Abhaltung des Kurses als beschlossen zu erachten. Ohne Diskussion wird diesem Antrage zugestimmt. Im Anschluss hieran beantragt jedoch Herr Fischer (Horgen) noch folgende Resolution, die bei einigen Enthaltungen einstimmig angenommen wurde:

«Die heute in Olten versammelten schweizerischen Konsumverwalter missbilligen die vom einstigen Verbandssekretär Herr Dr. Hans Müller in Zürich veröffentlichte masslose und wahnwitzige Kritik der Bellallianz und ihrer Schöpfer seitens des V. S. K. Sie lehnen es ab, den allgemeinen und persönlichen Schlussfolgerungen Dr. Müllers irgendwie Gefolgschaft zu leisten».

Um 3 Uhr musste die an Anregungen, Ueberraschungen und Beschlüssen so reichhaltige Versammlung geschlossen werden, weil der Sitzungssaal auf diese Zeit anderweitig in Anspruch genommen war und das Referat des Herrn Thomet ist deshalb erst in einer spätern Sitzung zu erwarten.

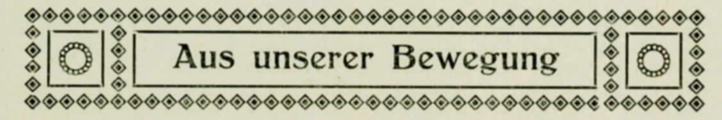
Sch.



Mittelstandsbewegung

Schweizerischer Detaillistentag.

Der Zentralvorstand des Schweiz. Rabattverbandes und der Zentralauschuss des Verbandes schweiz. Spezereihändler beschlossen in einer gemeinsamen Sitzung am 30. Januar in Olten, die Abhaltung eines schweizerischen Detaillistentages im Laufe des Monats Juni in Bern, in Verbindung mit den Delegiertenversammlungen beider Organisationen.



Aus unserer Bewegung

Amriswil. (M.-Korr.) Die gegenwärtig schwere Zeit ist zwar durchaus nicht dazu angetan, Feste zu feiern und fröhlich zu sein, aber «Freude in Ehren, wer wills verwehren», und solche Freuden zu geniessen hatten wir Sonntag den 18. Januar, bei Anlass unseres *Familienabends* im «Schäfli» dahier, reichlich Gelegenheit.

Was den Verlauf des Abends anbelangt, so herrscht darüber bei den gewiss gut 350 Teilnehmern ungeteiltes Lob; alles verlief in schönster Harmonie und sämtliche Darbietungen waren vorzüglich. Mit einem sehr gut gewählten schönen Liede eröffnete der Männerchor «Frohsinn» unter seiner schneidigen Leitung die Unterhaltung, worauf Herr Präsident Maron mit kurzen markigen Worten die grosse Versammlung begrüsste und dem Referenten Herrn Ulrich Meyer, Redaktor des «Genossenschaftlichen Volksblattes», selber ein Kind des Thurgaus, das Wort erteilte zu einem gehaltvollen, beherzigenswerten Vortrag.

Nachdem uns der Männerchor wieder mit einem Liede erfreut, führte uns der Referent eine grosse Zahl von Lichtbildern vor Augen, photographische Aufnahmen von Konsumgebäuden von einst und jetzt und von genossenschaftlichen Betrieben aus England, Deutschland und der Schweiz, an denen wir erst ersehen konnten, was genossenschaftliche Treue zu leisten vermag und wie alle Konsumvereine gross und mächtig wurden, deren Mitglieder, unbekümmert um das Gerede der Gegner, unserer Bewegung treu zur Fahne halten. Mit einem warmen Appell an die Frauen, die Männer in den Konsumvereinsbestrebungen dadurch zu unterstützen, dass sie alle Bedarfsartikel, die in unsern Läden zu haben sind, da kaufen möchten und sich so als treue Genossenschafterinnen bekunden sollen, endete Herr Redaktor Meyer seinen Lichtbildervortrag, der von den Anwesenden, die während dieses und des vorhergegangenen Referates lautlos zugehört, kräftig applaudiert und vom Präsidenten namens der Genossenschaft bestens verdankt wurde. Möge der gute Same, der da so reichlich ausgestreut wurde, auf guten Grund gefallen sein und hundertfältige Frucht tragen.

Herrn Meyer aber verdanken wir auch hier seine vortreffliche Arbeit aufs wärmste und nicht minder fühlen wir uns der Verbandsleitung in Basel gegenüber zu Dank verpflichtet, die uns in wohlwollender Weise diesen tüchtigen Referenten zur Verfügung stellte.

Auch der zweite Teil des Abends hätte nicht schöner verlaufen können. Nachdem die Frauen und Töchter einen gut mundenden Kaffee mit Zutaten — natürlich Konsumkaffee — vertilgt hatten, wurde die «Maus im Backtrog» losgelassen, ein urfideler Schwank aus dem Genossenschaftsleben, der köstlich wiedergegeben wurde. Nachher wechselten Chor- und Sologesang mit urkomischen Einlagen eines Mitgliedes angenehm ab, bis sich die Aeltesten in ihre Kammern zurückzogen und so Platz geschaffen wurde für das Tanzvergnügen.

Alle Anwesenden kehrten mit dem Bewusstsein heim, einen unterhaltenden und belehrenden Abend verlebt zu haben.

Baden. (K.-Korr.) Der seinerzeit im «Schweiz. Konsum-Verein» avisierte Vortrag des Herrn Verwalter Flach aus Winterthur über «Genossenschaftliche Milchversorgung» fand Mittwoch den 21. Januar statt und war allerdings nicht gut besucht, was ja auch unter Umständen begreiflich ist. So mitten in der Woche in kalter Wintersnacht vom warmen Ofen hinweg in eine Versammlung zu gehen, mochte manchem schwer ankommen, insbesondere jenen, die vom Versammlungsort weit weg wohnen und am Morgen früh wieder an die Arbeit müssen. Es war sicher beim grossen Teil der Abwesenden nichts weniger als Interesselosigkeit, denn wer sollte an der genossenschaftlichen Milchversorgung kein Interesse haben?

Als es sich um die Einführung der Fleischversorgung handelte, waren die betr. Versammlungen auch nicht stark besucht, aber die Einführung wurde doch gewagt und dafür sind Mitglieder und Nichtmitglieder dankbar. Jedenfalls aber wäre es dem Herrn Referenten Flach, der ja eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Milchversorgung ist, ein grösseres Auditorium zu wünschen gewesen. Die Milchversorgung durch den Konsumverein Baden schwebt nun einmal in der Luft und es ist kein Zweifel, dass sie sich auf der Erde zu einem wirklichen segensreichen Gebilde verdichten wird, sobald der geeignete Moment da ist. Dass dieser Moment ein wohlerwogener sein muss, ist klar, der Herr Referent hat Licht- und Schattenseiten nicht verhehlt. «Langsam aber sicher» soll die Parole sein, und ich sehe im Geiste bereits am Ufer des Limmatstromes eine Molkerei entstehen und geschäftige Hände eine reelle, unverfälschte Milch den Mitgliedern ins Haus bringen. Im «Genossenschaftlichen Volksblatt» wird übrigens der Vortrag wiedergegeben und ich bin überzeugt, dass mancher Leser, der in der Milchversorgungsfrage durch den Konsumverein Baden ein Skeptiker war, aus einem Saulus zu einem Paulus geworden ist.

Basel A. C. V. (F.-Korr.) *Sitzung des Genossenschaftsrates vom 6. Februar. Schokoladenkrieg und Stellungnahme zur Bell-Allianz.* Laut Mitteilung des Vorsitzenden Herrn Peter sind von den Herren Dr. Oskar Schär und J. Hunziker folgende zwei Motionen eingereicht worden:

1. «Die Behörden des A. C. V. Basel werden eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob nicht als neuer Geschäftszweig der Vertrieb von Manufaktur-, Mercerie- und Bonneteriewaren, sowie von Herren- und Damenkonfektion an die Hand zu nehmen sei».

2. «Die Behörden des A. C. V. Basel werden eingeladen, die Frage zu prüfen, ob nicht eine Fusion mit den benachbarten basellandschaftlichen Verbandsvereinen im Interesse der Weiterentwicklung der konsumgenossenschaftlichen Bewegung liege und bejahendenfalls solche Fusionsverhandlungen einzuleiten».

Gemäss der Geschäftsordnung gelangen diese beiden Motionen in der nächsten Sitzung zur Behandlung.

Dann referiert Herr Zentralverwalter Angst über die Stellungnahme des A. C. V. zum Kampf gegen den Ring der Schokoladefabrikanten. Die einlässlichen Darstellungen des Referenten können hier übergangen werden, da sich schon frühere Berichte im «Schweiz. Konsum-Verein» mit den Ursachen des Konfliktes beschäftigen und weil auch der Bericht über die Delegiertenversammlung des V. S. K. weitere Mitteilungen in dieser Sache enthalten wird. Der Referent beschäftigt sich auch mit der seitens der Fabrikantenvereinigung in der gesamten Schweizerpresse erschienenen Darstellung über die Ursachen des Konfliktes, die er als einseitige und tendenziöse Stimmungsmache bezeichnet. Die beste Antwort auf den gegenüber den vereinigten Konsumenten heraufbeschworenen Kampf sei, den Verkauf von Ringschokolade in den Lokalen des A. C. V. einzustellen und künftig nur ringfreie Ware zu detaillieren. Referent ersucht den Rat, er möge der Resolution zustimmen, welche die Behörden des V. S. K. der Delegiertenversammlung unterbreiten werden und die den Boykott der Syndikatsschokolade zur Folge haben werde.

In der anschliessenden Diskussion bezeichnet Herr Dr. Schär die Pressmitteilung der Fabrikanten als irreführende Behauptungen und als einen Versuch, zwischen Verbandsleitung und Vereine einen Keil einzutreiben. Herr Zgraggen fragt nach den syndikatsfreien Marken, worauf der Referent mitteilt, dass die ringfreien Schokoladefabriken in der Lage seien, den Bedarf des V. S. K. im Betrage von rund Fr. 1,800,000 vollauf zu decken und die Qualität werde den Syndikatsmarken in keiner Weise nachstehen. Einstimmig wird hierauf die vom Referenten vorgeschlagene Resolution angenommen.

Ueber das Abkommen zwischen dem V. S. K. und der Bell A.-G. referiert ebenfalls Herr Angst, die Vorgeschichte und die Entwicklung der Fleischversorgungsfrage und das schliessliche Zustandekommen des Abkommens eingehend schildernd. Auch diese Tatsachen sind zum grössten Teil bekannt, so dass sie hier übergangen werden können. Im weiteren gibt der Referent Kenntnis von einem zwischen dem A. C. V. und der Bell A.-G. getroffenen Abkommen, das für den A. C. V. vorteilhafte Bedingungen enthalte. Ueber diesen Vertrag referiert dann Herr Zentralverwalter Bolliger. Er führt aus, dass in dem vom V. S. K. abgeschlossenen Abkommen einige Punkte enthalten waren, die Missverständnisse herbeiführen konnten. Bei den inzwischen stattgefundenen Verhandlungen hat sich jedoch gezeigt, dass die Schlächterei des A. C. V. ihre Selbständigkeit nach wie vor beibehalten wird. Es sind nun zwischen dem A. C. V. und der Bell A.-G. Vertragsbestimmungen aufgestellt worden: 1. über den gemeinsamen Einkauf, 2. über den Verkehr mit den schweiz. Konsumvereinen, 3. über das Verhältnis auf dem Platze Basel. Im ersten Punkt ist die Gründung einer gemeinsamen Einkaufsstelle für den A. C. V. und die Bell A.-G. in Aussicht genommen, positives hierin jedoch noch nicht geschaffen. Einstweilen wird die Bell A.-G. dem A. C. V. Basel ihre Offerten für Vieh und frisches Fleisch unterbreiten und letzterer bei Preiskonvenienz davon Gebrauch machen; sie wird ferner dem A. C. V. ihre Institutionen (Gefrierräume, Kühlwaggons) gegen Berechnung der Selbstkosten zur Verfügung stellen.

Der zweite Punkt des Vertrages betrifft den Verkehr mit den schweiz. Konsumvereinen. Hierüber ist bestimmt, dass auf Plätzen, die der A. C. V. bisher mit Fleisch versorgte, die Bell A.-G. nicht liefert, es sei denn, der A. C. V. überlasse dem Kontrahenten dieses Gebiet. Gegenüber Vereinen, an welche der A. C. V. bisher Wurstwaren, Fette etc. lieferte, wird die Bell A.-G. eine neutrale Stellung einnehmen, sie weder durch Reisende besuchen lassen, noch ihnen durch Gewährung von Rabatt besondere Vorteile bieten. Die Preislisten beider Kontrahenten werden jeweilen gleichzeitig im Warenbericht des V. S. K. veröffentlicht.

Inbezug auf den dritten Punkt, das Verhältnis auf dem Platze Basel, ist die Hauptbestimmung diejenige, dass die Bell A.-G. auf dem Platze Basel ohne Zustimmung des A. C. V. keine neuen Verkaufslokale errichtet, und für den Fall, dass schlecht rentierende Lokale von Bell aufgehoben werden, können solche vom A. C. V. übernommen werden. Bestimmt ist ferner, dass Bell auf dem Platze Basel den Verkauf von Gefrierfleisch nicht einführen wird. Der Referent sagt schliesslich von diesem Vertrage, dass er dem A. C. V. keine grossen Lasten, wohl aber Vorteile sowohl auswärts als auf dem Platze Basel bringen werde.

An die beiden Referate schloss sich eine ziemlich lebhafte Diskussion, bei welcher den getroffenen Vereinbarungen von keiner Seite Opposition gemacht wird. Während sich einige Redner über die stattgefundene Presspolemik in auswärtigen Blättern äussern, geben andere zustimmende Erklärungen inbezug auf die Sache selbst ab, so dass nach einem kurzen Schlussworte die vorgeschlagene Resolution betreffend das Abkommen zwischen V. S. K. und Bell A.-G., sowie das Abkommen zwischen A. C. V. und Bell A.-G. einstimmig angenommen wurde.

Zum Schlusse lag ein Bericht betr. das Ergebnis des Obstgeschäftes im Jahre 1912 zur Einsichtnahme vor. Infolge des ungünstigen Abschlusses dieser Abteilung hatte der Aufsichtsrat bei Behandlung der Jahresrechnung von der Verwaltungskommission einen Spezialbericht verlangt, und der Genossenschaftsrat beschloss, es sei ihm vom Resultat des Berichtes ebenfalls Kenntnis zu geben. Der Rat beschloss jedoch angesichts der vorgerückten Zeit, es sei dieses Geschäft auf eine spätere Sitzung zu verschieben.

Biel. (H.-Korr.) Die Verwaltung unserer Genossenschaft hält ziemlich regelmässig Konferenzen mit dem Verkaufspersonal ab, an welchen die laufenden Fragen, vorgekommene Fehler etc. einlässlich besprochen werden. Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir behaupten, dass diese Konferenzen auch einen Teil zu den nicht unbeträchtlichen Vermehrungen der Ladeneinnahmen beitragen. So fand Sonntag den 1. Februar eine solche Konferenz statt, an welcher der Krieg gegen den Ring der Schokoladefabrikanten das Haupttraktandum bildete und an welcher Verwalter Hoffmann die Mittel und Wege für das Verkaufspersonal kennzeichnete, die am sichersten und schnellsten zum möglichst durchgreifenden Boykott der Ringprodukte führen. Das Verkaufspersonal bewies volles Verständnis, und wir glauben annehmen zu dürfen, dass auf dem Platze Biel der Boykott der Ringprodukte ziemlich intensiv einsetzen und durchgeführt werden wird.

Frauenfeld. (H.-Korr.) Während die Abgeordneten der Verbandsvereine in der Burgvogtei in Basel der V. K. des V. S. K. das Einverständnis mit ihrem Vorgehen gegen die masslosen Forderungen der Schokoladenfabrikanten erklärten und das wohlverdiente Zutrauen in Sachen des Bell-Abkommens aussprachen, hatten wir hier die Freude, einen wohldurchdachten Vortrag von Herrn Dr. H. Faucherre über das Thema «Die Macht der Frau als Käuferin» anzuhören. Trotz des schönen Vorfrühlingstages, trotz Schnee- und Eisfahrt-Vergnügen war der grosse Saal des Hotel Bahnhof bis auf den letzten Platz gefüllt, und wir schätzen die Zahl der Teilnehmer auf mindestens 400, in der Mehrzahl Frauen. Auch die heranwachsende Jugend war vertreten. Klar und bis in die hinterste Ecke verständlich zeichnet der Referent die Stellung der Frau als Vorsteherin des Haushaltes, ihre Macht als Käuferin, die Kaufkraft, um die auch die Privatgeschäftsleute «freundlich» werben. Die Frau hat es in der Hand, dem Privatmann zu Reichtum oder das eigene Geschäft, den Konsumverein, wo sie wünschen und sogar befehlen kann, zur Blüte zu bringen, sie kann im eigenen Hause sich aus eigenen Fabriken bedienen lassen, wie dies jetzt schon unsere eigene Schuhfabrik zeigt. Der Unterschied zwischen Rabatt und Rückvergütung wird deutlich erklärt und darauf hingewiesen, dass beim Konsumverein auf jede Einkaufssumme Rückvergütung verabfolgt wird, während der Rabatt oft nur auf eine Anzahl Artikel. Teilsummen von Franken fallen beim Rabattsystem oft weg, dagegen gehört beim Konsumverein ausser der Rückvergütung der Reservefonds, die Abschreibungen, überhaupt aller Ueberschuss den Konsumenten.

Dass der Rabattverein immer erst dem Konsumverein nachhinkt, ist bekannt, und würden die Konsumvereine verschwinden, so würde auch der Rabatt sicherlich sofort wegfallen. Ueberall ist der Rabatt nur dem Wirken des Konsumvereins zu verdanken. — Dem flotten, in lautloser Stille von der Versammlung angehörten Vortrag folgt das Vorzeigen einer Reihe von Bildern, welche geeignet sind, den Genossenschaftern die grossen Errungenschaften der gemeinsamen Unternehmungen zu verdeutlichen. Es fehlt nicht der ärmliche erste Laden der «armen Weber von Rochdale» und das stolze Gebäude, das an dessen Stelle getreten ist. Die prächtigen Verwaltungsgebäude und die Fabriken der Grosseinkaufsgenossenschaft der englischen Konsumvereine werden uns vorgestellt und wir unternehmen eine Fahrt auf deren eigenen Dampfern nach der herrlichen Insel Ceylon zur Besichtigung der eigenen Teeplantagen, landen sicher wieder auf heimatlichem Boden, wo wir sehen, dass die schweizerischen Genossenschaften auf dem Wege sind, ihren englischen Vorbildern nachzustreben. Die grossartigen Gebäude des A. C. V. Basel (Molkerei), diejenigen des Lebensmittelvereins Zürich (St. Annahof, Bäckerei, moderne Stallungen, wo die Pferde in der «Belle-Etage herrlich wohnen»), die Verwaltungsgebäude und Fabriken des V. S. K. und die Gebäude

mancher Verbandsvereine veranschaulichen uns, was alles an andern Orten von unsern Gesinnungsgenossen gearbeitet wird, aber auch, dass wir mit unsern Gebäuden, besonders mit dem «Konsumhof» uns sehen lassen dürfen.

Welch schöpferische Kraft hat das Haushaltungsgeld der Hausfrau entweder für den eigenen Konsumverein oder — für den Privatgeschäftsmann.

Der Vortrag wird vom Präsidenten ad interim, Herrn Trüb, mit warmen Worten verdankt und auch der Verwalter kann es sich nicht nehmen lassen, sich dem Danke anzuschliessen und seiner Freude über den unerwartet starken Besuch Ausdruck zu verleihen: Wir haben uns das Ziel sehr weit gesteckt, nicht nur gemeinsame Läden in eigenen Häusern und eigene Fabriken wollen wir haben, wir wollen es den Leuten mit kleiner Börse ermöglichen, einige Zeit der Erholung in dem Ferienheim ohne grossen Toilettenzwang zuzubringen, wollen sogar darauf hinarbeiten, dass das Versicherungswesen genossenschaftlich geregelt wird, damit für die alten Tage gesorgt und der Not von Witwen und Waisen gesteuert werden kann.

Mögen die «Samenkörner», welche heute ausgestreut worden sind, auf fruchtbares Erdreich gefallen sein!

Niederbipp. (Korr.) Samstag den 31. Januar veranstaltete der hiesige Konsumverein einen genossenschaftlichen Familienabend, zu dem die Frauen speziell eingeladen wurden. In mustergültiger Weise referierte Herr Dr. Faucherre über das Thema: «Die Macht der Frau als Käuferin». Ohne Zweifel ist es ihm gelungen, die zahlreich anwesenden Frauen zu überzeugen, dass das Blühen und Gedeihen der Genossenschaft zum grossen Teil von ihnen abhängt. Der interessante Vortrag, den wir an dieser Stelle bestens verdanken, wurde unterstützt durch die Vorweisung zahlreicher Lichtbilder aus dem Genossenschaftsleben. Diesem ernsten Teil folgte ein ebenfalls gelungener gemütlicher mit Kaffee und Küchli, humoristischen und gesanglichen Produktionen und Tanz.

Samaden. *Jakob Schaad †.* (M.-Korr.) Am Freitag, den 30. Januar, wurde unter selten gesehener Teilnahme der auf traurige Weise ums Leben gekommene Herr J. Schaad, Depotchef der Rhätischen Bahn in Samaden, zu Grabe getragen.

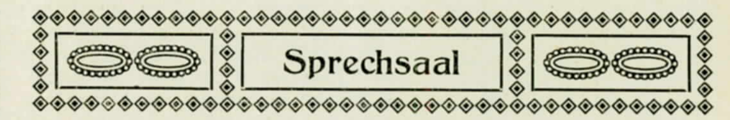
An Herrn Schaad verliert der Konsumverein Samaden und Umgebung einen seiner eifrigsten Initianten und Gründer. Es soll hier nicht unerwähnt bleiben, dass Herr Schaad, der auch im früheren Konsumverein «Rhätia» verschiedene Aemter bekleidete, schon am 18. Juni 1912 einen kleinen Kreis gleichgesinnter Männer zu sich lud und Stimmung für einen allgemeinen Konsumverein machte. Er sah schon damals, dass der Freitransport für den Konsum «Rhätia» auch infolge Drängens von «anderer Seite» von der Rhätischen Bahn aufgehoben werde und ein allgemeiner Konsumverein an seine Stelle treten müsse. Am 16. Juni 1913 war eine Initiativversammlung, an welcher Herr Schaad in die Gründungskommission gewählt wurde und kräftig mithalf, den Genossenschaftswagen über den «steinigen Engadiner Boden» zu stossen. Ende Juli 1913 wurde der Konsumverein Samaden und Umgebung aus der Taufe gehoben und Herr Schaad mit der Funktion eines Rechnungsrevisors betraut.

Sein fortschrittlicher, klar abwägender Geist wird uns «Konsümlern» stets vor Augen sein und sein biederer Volkssinn ein treues Angedenken an ihn unter uns wach erhalten. Er ruhe in Frieden!

Seiner trauernden Familie entbieten wir zu dem schweren Verluste, der sie betroffen, unser aufrichtigstes Beileid.

Stein a. Rhein. (B.-Korr.) Die Binschgauer à la Rabattverein haben nun wirklich die Wallfahrt begonnen und ihr Wallfahrtslied in vollen Tönen angestimmt; doch hat dasselbe wie bei ihren Vorgängern recht falsch geklungen. Dies bezeugen ihre Veröffentlichungen in der Parteipresse und namentlich ihre Replik, welche sie uns auf unsere sachlich gehaltene Aufklärung und auf das Flugblatt zuteil werden liessen. Ich sage hier «Parteipresse» statt Lokalpresse, indem solche, vorab der «Steiner Anzeiger», bis jetzt fast ausschliesslich für den Rabattverein zu «arbeiten» scheint. Indessen wollen wir uns durch jene, ebenso gehässigen wie dummdreisten Elaborate von unserer Bahn nicht ablenken lassen. Mit einer öffentlichen, ruhigen aber bestimmten Erklärung machten wir die Leute nur auf ihr strafwürdiges Gebahren und dessen eventuelle Konsequenzen aufmerksam, von der berechtigten Annahme ausgehend, dass das vernünftige Publikum die Auslassungen der Rabattvereinler ganz von selbst nach ihrem richtigen Wert beurteilen würde.

Diese Annahme ist nun bereits in Erfüllung gegangen durch die Tatsache, dass seither unsere Ladeneinnahmen auffallend ansteigen und auf einen recht befriedigenden Jahresabschluss schliessen lassen. So wird das Fortissimo, mit welchem die Rabatt-Wallfahrer ihr Lied begonnen haben, bald auf ein bescheidenes Piano herabsinken; den Vers zur letzten Strophe hat bereits das durch sie selbst aufgeklärte Publikum gemacht und bald (am 1. Mai) werden wir ein Lied anstimmen, das von den Erfolgen spricht, welche wir unserer Wahrheit und Einigkeit und nicht zum mindesten dem «famosen» Vorsänger im Rabattverein zu verdanken haben.



Anfrage! Welcher Verbandsverein würde uns über nachstehende Fragen promptmöglichst Auskunft geben?

1. Wie könnte ein kleineres *Lastauto*, Tragkraft im Maximum 2000—2500 kg, rationell betrieben werden?
   Dieses hätte folgende Aufgaben:
   a) Brotführen von der Bäckerei in 8 Verkaufslokale im Umkreis von je 1 Stunde.
   b) Bedienung von 2—3 Läden mit Waren, nachmittags.
   c) Abfuhr von Waren vom Bahnhof in das Zentralmagazin. Wegstrecke 3 km.
   Die Gesamtstrecke beträgt auf ebener, schöner Strasse 30—40 km.
2. Welches System könnte uns empfohlen werden (Elektro- oder Benzinmotor)?
3. Welchem Fabrikat könnte der Vorzug gegeben werden?
4. Wie hoch belaufen sich die Unterhaltungskosten:
   a) Materialverbrauch (Benzin bezw. elektrische Kraft, Garnituren etc.).
   b) Abnützung etc.

Vereinen, Privatgeschäften oder Fabrikanten wären wir für Beantwortung der obigen Fragen sehr zu Dank verpflichtet.

Gefl. Antworten unter Rubrik «Sprechsaal» des «Schweiz. Konsum-Verein» erbeten. *K. G. St.*

Anfrage betreffend Erfahrungen mit Eiskeller und Eisschränke.

Konsumvereine, welche Eiskeller, Eisschränke etc. besitzen, möchten wir höflich ersuchen, uns mitzuteilen, welche Erfahrungen sie damit gemacht haben und wie hoch sich die Anschaffungs- und Unterhaltungskosten solcher Kühlanlagen stellen? *Konsumverein Steckborn.*

Einkäufer und Verkaufspersonal. [1]

Von einer resoluten Konsumvereinsverkäuferin geht uns die nachfolgende Korrespondenz zu, welche wir gerne auf Wunsch den Lesern des «Schweiz. Konsum-Verein» unterbreiten:

Unter dem Stichwort «Ladenkontrolle und Verkaufspersonal» lässt in Nr. 50 des «Schweiz. Konsum-Verein» 1913 ein «Argus» zeichnender Korrespondent eine Philippika vom Stapel, die in erster Linie einer verschärften Ladenkontrolle ruft und dann sich in wenig schmeichelhafter Weise gegen die Tüchtigkeit des Verkaufspersonals ergeht. Ich persönlich habe gar nichts gegen eine wirklich gehandhabte, also praktische Ladenkontrolle einzuwenden, ja ich wünsche sogar eine solche sehr — allerdings auch nur von solchen Elementen praktiziert, die *mehr* von einer Ladenordnung verstehen, als die Verkäuferin selbst. Wer nicht mehr als diese von der Sache versteht, der hüte sich wohl zu regieren, denn sonst gehts meistens schief. Aber da happert es eben oft bedenklich mit dem *Mehrverstehen*. Das Regieren und Befehlen verdeckt eben noch lange nicht die Unwissenheit, und wie viele Ordres und Contreordres muss eine Verkäuferin oft über sich ergehen lassen, bis sie es mit Mühe und Ach zu dem gebracht hat, was in den Köpfen nigel-nagelneuer Vorstandsmitglieder flunkerte, die ihre Autorität in erster Linie in einer «besseren Ordnung» geltend machen wollen.

Am guten Willen der Verkäuferinnen, einen exakten Laden zu führen, fehlt es wohl selten, wohl aber meistens an der Möglichkeit, denselben durchzuführen. Wo geräumige Lokalitäten zur Verfügung stehen, ist allerdings keine Entschuldigung anzunehmen, allein wie viele Konsumläden gibt es noch, die nicht mustergültig sind. Von unten bis oben sind sie vollgepfropft, alle Ecken und Wände sind ausgenützt, dass kein Nagel mehr Platz hat, ein Abwägraum ist nicht da, Schubladen hat es vielleicht gerade für die allernotwendigsten Spezereien, alle andern Artikel sind in ungezählten Kisten und Schachteln untergebracht. Kurz — den ganzen Tag über ist das Bedienen nichts als ein fortwährendes Suchen der Waren und Drüber- und Drunterwerfen von allen möglichen «Drucken». Schlägt dann die Feierabendstunde, so hat man noch eine geraume Zeit Ordnung zu schaffen, um aber andern Tags in ein oder zwei Stunden nach Ladenöffnung die gleiche Unordnung wieder zu haben. Da möchten wir einmal den Herrn «Argus» als Ver-

[1] Wegen Stoffandrang mehrfach zurückgelegt. Die Red.

käufer seines Amtes walten sehen. Sehr wahrscheinlich würde er etwas milder über das Verkaufspersonal, d. h. von sich selber denken.

Was nützt es, im Laden, in Verordnungen und Gesetzen das Beste schwarz auf weiss zur Auffrischung des Gedächtnisses und der Pflichten zu proklamieren — wenn sie nicht befolgt werden können? Theorie und Praxis ist eben zweierlei, Herr «Argus»! Weniger oft liegt die Schuld am Verkaufspersonal als an den *Einkäufern*. Ersteres kann diese oft noch so dringend ersuchen, keine neuen Artikel mehr ans Lager zu nehmen, es nützt nichts, fast jeder neue Patentartikel muss ins Lokal genommen werden. «Es braucht ja fast keinen Platz», ist die ewige Tröstung. Bei der Inventaraufnahme aber sind dann die nämlichen Herren ganz verwundert über den Umfang des Lagers, und die Sünder sind dann natürlich die Verkäuferinnen, weil sie sich angeblich zu wenig Mühe geben, «das Lager zu reinigen». Ich halte dafür dass bei der heutigen Zeit, da die Auslagen kaum für die dringendsten Bedürfnisse reichen, es gerade ein Unrecht ist, die Konsumenten zum Kaufe von sogen. Patentartikeln, und mögen sie vielleicht auch gut und praktisch sein, zu animieren.

Es stünde heute bei vielen Konsumvereinen viel besser, wenn sie nicht so sehr eine Ladenkontrolle, als vielmehr eine *Warenkontrolle* praktizieren würden. Und speziell wo die Einkäufer periodisch amten, dürfte das Hauptgewicht der Vereinsbehörden auf die Kontrollierung der Fakturen, d. h. der Wareneingänge verlegt werden. Wo eine nur einigermassen tüchtige Verkäuferin ihres Amtes waltet, dürfte der Wareneinkauf viel besser derselben übertragen werden, mit der Bedingung natürlich, ausschliesslich nur bei Verbandslieferanten zu bestellen. Abschlüsse und Einführung von neuen Artikeln sollen natürlich in die Kompetenz der Betriebskommission fallen. Ich bin überzeugt, dass die Verkäuferin viel weniger solche Artikel ans Lager nimmt, bei denen die Möglichkeit des Absatzes eine zweifelhafte ist. Und wenn sie vielleicht auch einmal einen Fehler macht, so liegt es in ihrem Ehrgefühl, die betreffende Ware so schnell wie möglich abzustossen, denn eigene Fehler macht man bekanntlich viel eher selbst wieder gut, als fremde.

Also ich meine, bevor man einer strengeren Ladenkontrolle ruft, sehe man die Sache erst von einer andern Seite an. Ist keine Ordnung da, so untersuche man zuerst einmal gründlich, *warum* sie nicht da ist. Ich bin überzeugt, dass bei objektiver Beurteilung die Fehler meistens nicht beim Verkaufspersonal liegen, und es ist mehr als eine Unfreundlichkeit von Herrn «Argus», wenn er behauptet, es halte heute schwer, tüchtige Verkäuferinnen zu beschaffen.

* * *

Herr «Argus», dem wir die obige Korrespondenz unterbreiteten, schreibt uns folgendes:

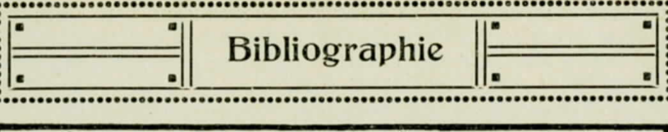
Zu der obigen Korrespondenz kann ich mich kurz fassen. Gefreut hat es mich gleichwohl, dass eine verehrte Verkäuferin ihre Meinung zur Geltung bringt.

Wenn ich mich kurz fassen kann, so aus dem einfachen Grunde, weil ich meine Reserven in meiner Einsendung gemacht habe. Mein Widerpart rennt somit offene Türen ein, wenn er sagt, dass die Lokalitäten nicht überall zweckmässige seien. Ich habe dies in meiner Einsendung ausdrücklich bemerkt: es lässt sich nichts schablonieren. Sodann sind Ladenkontrolle und Warenkontrolle im vorliegenden Falle unzertrennlich. Wo die Ladenordnung leidet, leidet auch die Ware.

Beim Einkauf wird je mancherorts viel gefehlt, aber zuweilen liegt die Schuld sowohl am Ladenpersonal wie am Einkäufer. Es sind mir eine ganze Reihe von Fällen bekannt, wo das verantwortliche Ladenpersonal, bezw. die Verkäuferin die Kompetenz zum Einkaufe besitzt. Leider gestatten es mir meine Beobachtungen nicht zu behaupten, dass alle diese Verkäuferinnen nur das Interesse der Konsumgenossenschaft im Auge haben.

Ich verallgemeinere auch in diesem Punkte nicht, sondern anerkenne ausdrücklich, dass es auch redliche, gewissenhafte und ordnungsliebende Verkäuferinnen gibt. Ich wünsche nur, dass *alle* so wären. In einer Beziehung hat die Gegnerin recht, wenn sie schreibt, dass manches besser gehen würde, wenn die Verkäuferinnen die nötigen Waren bestellen und zwar beim V. S. K. bestellen könnten. Leider denken auch nicht alle Verkäuferinnen so wie sie, denn es gibt mehr als genug, die *nur* bei Verbandskonkurrenten bestellen wollen und zwar nicht nur Schmierseife, sondern auch andere Artikel.

Zum Schlusse die Bemerkung, dass ich nicht gegen das Ladenpersonal geschrieben habe, das seine Aufgabe nach Möglichkeit zu erfüllen sucht, sondern gegen dasjenige, welches seine Pflichten nicht erfüllt und nachlässig ist. Im übrigen muss ich auf meiner Bemerkung, dass es schwer sei, tüchtige Verkäuferinnen zu erhalten, bestehen. Glücklich können sich diejenigen Konsumvereine schätzen, welche ein gewissenhaftes, tüchtiges und ordnungsliebendes Personal besitzen. *Argus.*



Samenkörner

Illustrierte Monatsschrift für Volkswohlfahrt.

Abonnements: 2 Fr. per Jahr.

Die „Samenkörner" erscheinen auf Ende jedes Monats 16—24 Seiten stark in Quartformat, reich illustriert und trefflich ausgestattet. Abonnements werden jederzeit entgegengenommen. Herausgeber: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.

* * *

Die Januarnummer der «Samenkörner» hat in mancher genossenschaftlich gesinnten Familie viel Freude und Genuss bereitet. In grosser Zahl sind uns anerkennende Worte zugekommen, die uns Mut machen, mit besten Kräften das junge literarische Werk zu fördern und auszubauen.

Die beste Mithilfe unserer Freunde und der Vereinsverwaltungen ist vorerst, Tag für Tag ihm neue Freunde und Abonnenten zu werben.

Die *Februar*-Nummer ist in Vorbereitung und wird sowohl textlich als auch künstlerisch Ueberraschungen bringen!



Statistische Fragebogen pro 1913.

Die statistischen Fragebogen pro 1913 sind letzter Tage an die Verbandsvereine versandt worden. Sollten etwa Verbandsvereine hiebei übergangen worden sein, erbitten wir Bericht.

Wir ersuchen nun um beschleunigte und genaue Ausfüllung der Rubriken, und baldmöglichste Rücksendung an den V. S. K. Ein von uns bereinigtes Exemplar wird dann wieder den einzelnen Verbandsvereinen zugestellt werden.

Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung. Die V. K. hat am 9. Februar beschlossen, nicht nur in den offiziellen Pressorganen, sondern auch durch Rundschreiben den Verbandsvereinen von den gefassten Beschlüssen Mitteilung zu machen und speziell diejenigen Verbandsvereine, die in irgendeiner Weise mit der Firma Bell A.-G. ein Uebereinkommen abschliessen wollen, einzuladen, dies der V. K. zur Kenntnis zu bringen.

Eingehende statistische Fragebogen pro 1913. Prompte Arbeit hat der Verwalter des Verbandsvereins in Uster geliefert. Am 10. Februar abends 7 Uhr gelangten die statistischen Bogen von Basel aus zur Versendung; am 11. Februar abends 5 Uhr waren wir bereits im Besitze des vollständig ausgefüllten Fragebogens von Uster. Solch prompte Erledigung verdient ehrende Erwähnung und recht viele Nachfolger.

Diese Zeilen waren bereits gesetzt, als uns noch die Fragebogen der Verbandsvereine aus Boudry-Cortaillod, Glattfelden, Möhlin und Zweisimmen zukamen, die ebenfalls erwähnt zu werden verdienen.

Redaktionsschluss 12. Februar.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel

Schokoladenkrieg

Die Schokolade-Fabrikanten haben sich zusammengeschlossen, um den Verkauf ihrer Produkte zu „regulieren" — natürlich in ihrem Interesse und auf Kosten der Konsumenten.

Falls die wenigen noch übrig bleibenden Aussenseiter gebodigt werden könnten, wäre es der Trust, welcher ausschliesslich die Preise diktieren würde. Gelingt ihm das, so werden andere Fabrikantenvereinigungen dem Beispiel folgen.

Gegen diese Gefahr haben die Behörden der Konsumvereine im Interesse ihrer Mitglieder die absolute Pflicht, sich energisch zu wehren, indem sie

nur noch Schokolade der ringfreien Fabriken

kaufen und jede andere zurückweisen.

Antitrust-Marke



Antitrust-Marke